

Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Inzertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 104 (1. Blatt)

Dienstag, den 31. August 1915

43. Jahrgang.

Nur noch die Fluchtlinie nach Nordosten offen.

Fortschreitende Verfolgung auf der ganzen Ostfront. — Neue Kämpfe und wachsende Gefangenenzahl in Ostgalizien. — Beispiellose Roheiten der Russen. — Bomben auf Compiegne — Die Schädigung des englischen Seehandels. — Bulgarien für die Zentralmächte? — Bryan kommt als Friedensengel.

Bericht des Grossen Hauptquartiers.

Deftlicher Kriegsschauplatz.
W. Großes Hauptquartier, 28. Aug. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)
Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.
In den Gefechten nordöstlich von Vasil und Schönberg wurde der Gegner geworfen. Neben 2000 Russen wurden gefangen genommen, 2 Geschütze und 9 Maschinengewehre erbeutet. — Feindliche Vorstöße gegen Teile unserer Front zwischen Radzivilskij und Swjadossje wurden abgewiesen. — Nordöstlich von Kowno schreiten die Truppen des Generalobersten von Schöner wider weiter vor. — Zwischen dem Bobr und dem Bialowieska-Forst wird verfolgt. Die Stadt Narew ist besetzt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Die Heeresgruppe ist im Vordringen in den Bialowieska-Forst und über die Lesna-Prawa, deren östliches Ufer am Interlauf bereits gewonnen ist.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

In der Verfolgung ist die Straße Kamieniec-Litowsk-Moszyce überritten. Zwischen dem Muchawiec und dem Pripiet-Fluss treiben unsere Truppen den geschlagenen Feind vor sich her. Deutsche Reiterei warf bei Samary (an der Straße Kowel-Robryn) eine feindliche Kavalleriedivision.

W. Großes Hauptquartier, 29. Aug. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)
Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.
Südlich von Kowno wurde hartnäckiger feindlicher Widerstand gebrochen. Unsere Truppen folgen den weichen Russen. Das Waldgelände östlich von Augustow ist durchschritten. Weiter südlich wurde in der Verfolgung die Linie Dombrowa-Grodzel-Narew als Abschnitt östlich von der Stadt Narew erreicht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Die durch den Bialowieska-Forst verfolgte Heeresgruppe nähert sich mit dem rechten Flügel Sereczow.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Unter Nachhüttkämpfen wurden die Russen bis auf die Linie Poddubno (an der Straße nach Puzana)-Zemli-Kobryn gedrängt. Unsere vordringenden Verbände haben den Feind bis in die Nähe von Kobryn verfolgt. — Mit einer Roheit, die unsere Truppen und unser Volk mit tiefstem Abscheu erfüllen muß, haben die Russen zur Maskierung ihrer Stellungen Tausende von Einwohnern, ihre eigenen Landsleute, darunter viele Frauen und Kinder, unserem Angriff entgegengetrieben. Ungewollt

hat unser Feuer unter ihnen einige Opfer gefordert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.
W. Großes Hauptquartier, 28. Aug. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Unter Führung des Generals Grafen von Bothmer haben deutsche und österreichisch-ungarische Truppen gestern an der Zlota-Lipa, nördlich von Brzezany, die russischen Stellungen durchbrochen. Nächtliche feindliche Gegenangriffe wurden blutig abgewiesen. Heute früh gab der Gegner nach weiteren Mißerfolgen den Widerstand auf. Es wird verfolgt.

W. Großes Hauptquartier, 29. Aug. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Die verbündeten Truppen haben den gestern geschlagenen Feind über die Linie Komorany-Konin-Kozowa und hinter dem Koropiec-Abchnitt zurückgeworfen.

Notiz: Radzivilskij liegt 10 Kilometer östlich von Schönberg. Swjadossje liegt 60 Kilometer östlich von Poniawie.

Der österreichische Bericht.

Russischer Kriegsschauplatz.
Aus Wien wird amtlich vom 28. August gemeldet:

Unsere in Ostgalizien stehenden Armeen haben gestern die seit Wochen ausgehaltene russische Front an der Zlota-Lipa an mehreren Stellen durchbrochen. Sie kämpfen hierbei auf dem Ehrenfelde der ersten großen Schlachten, die zu Beginn des Krieges östlich und südlich von Lemberg ausgetragen wurden und sich in diesen Tagen zum ersten Male jähren. Sowohl östlich von Brzezany als auch westlich von Poddubno und von Monasterzyska drängen wir in die feindlichen Linien ein. Zwischen Ologory und Brzezany wurden die russischen Stellungen in einer Ausdehnung von 30 Kilometern genommen, wobei zwischen Ologory und Dunajow österreichisch-ungarische Regimenter und nach Brzezany unsere und deutsche Truppen stürzten. Der geschlagene Feind, der

20 Offiziere und 6000 Mann als Gefangene

zurückließ, versuchte vergebens, die verlorenen Positionen durch Gegenangriffe wieder zu gewinnen. Er mußte das Schlachtfeld räumen und trat heute früh an der ganzen Front den Rückzug an. Auch östlich von Wladimir-Wolynskij kam es zu Kämpfen größeren Umfangs. Die Armeen des Feldzeugmeisters v. Buchallo warfen den Feind in der Richtung gegen Luck zurück und hat die Verfolgung aufgenommen. Nördlich der Pripiet-Schlänge nähern sich unsere Verbündeten der Stadt Kobryn von Süden und Westen. Die bei Kamieniec-Litowsk kämpfenden österreichisch-ungarischen Streitkräfte schlugen den Feind aus seinen Stellungen nördlich und östlich dieser Stadt zurück.

Vom 29. August wird gemeldet:

Unsere Erfolge östlich Wladimir-Wolynskij und an der Zlota-Lipa haben an einer Front von 250 Kilometern den Widerstand des Gegners gebrochen. Der Rückzug der Russen ist überall durch brennende Ortschaften und zerstörte Ansiedlungen gekennzeichnet. Die Zahl der in unseren Händen gebliebenen

Gefangenen erhöhte sich auf 10 000.

Die Truppen des Generals der Kavallerie, Freiherrn von Pflanzer-Baltin, bei deren vorgestrigem Durchbruch die bewährten kroatischen Regimenter und das Infanterieregiment Nr. 52 wieder Proben ihrer Tapferkeit abgelegt haben, folgen dem Feinde auf Buchacz. Die aus deutschen und österreichischen Kräften zusammengefasste Armee des Generals Grafen Bothmer dringt über Poddubno und gegen Zborow vor. Die von den Russen in Brand gesetzte Stadt Jozow ist im Besitz der Armeen des Generals der Kavallerie von Boehm-Ermolli. Die Korps des Feldzeugmeisters

von Buchallo warfen mehrere feindliche Nachhut und blieben dem gegen die Festung Luck weichen- den Feind auf den Fersen. Bei Kobryn, wo unsere Verbündeten weiter Raum gewinnen, stehen den Russen nur mehr die Wege nach Nordosten offen. Österreichisch-ungarische Kräfte erreichen in der Gegend von Sereczow den Südostrand von Bielowiezskaja-Puszca.

Der russische Bericht.

(W) Bericht des Generalstabes vom 27. August: In der Gegend von Riga keine Veränderung. In der Gegend von Vasil und Birbi nach Friedrichstadt hin führte der Feind im Laufe des 25. und 26. August seinen starken Angriff gegen unsere Truppen fort, die diese Gegend verteidigen. Hartnäckige Kämpfe, die sich im Laufe der letzten Tage entspannten, wurden auf den Straßen in der Richtung unserer Truppen unter Mangel gelieft. In der Gegend von Dinaburg und nördlich von der Eisenbahn Dinaburg-Bonie- wicz bedrängten unsere Truppen am 26. August die deutschen auf der Front Ponedeli-Slopischki. Aus der Gegend von Wilna wird vom 25. August keine besondere Veränderung gemeldet. Am mitt- leren Njemen und auf der Front zwischen den Quellen des Bobr und des Pripiet dauert der Rückzug unserer Truppen unter dem Schutze von Nachhutgefechten an. Sehr heftige Versuche der Deutschen, in der Nacht zum 26. August und am folgenden Tage die Offen- sive in der Gegend von Bialystok und nördlich von dieser Stadt aufzunehmen, wurden mit Erfolg aufgehalten und kosteten dem Feinde große Ver- luste. Bei Brest-Litowsk sprengten wir die Befestigungen und Brücken gemäß dem erhaltenen Befehle in die Luft, und unsere Besatzungstruppen vereinigten sich mit der Feldarmee. In Galizien keine bedeutenden Veränderungen.

Die Bedrohung Grodnos.

TU „Daily News“ berichtet aus Peters- burg, es sei wahrscheinlich ein Vorstoß der Deutschen auf Grodno zu erwarten. Die Verfolgung der russischen Streitkräfte von Brest-Litowsk aus gehe mit außerordent- lichem Ungestüm vor sich, und dadurch werde es notwendig, auch den linken Flü- gel der russischen Front, der sich auf die Mareslinie bei Grodno stütze, binnen kurzem zurückzuziehen, weil sich südlich von Grodno bereits starke deutsche und österreichische Streitkräfte vorgeschoben hätten. Die Grodno mit einer Umzingelung bedroht. Die Frage sei, ob die russische Heeresleitung einen strategischen Nutzen in einem Widerstand Grodnos sehe, der angesichts der artilleristi- schen Überlegenheit der Deutschen zweifellos nur kurze Zeit dauern könne, oder ob sie der Befähigung die Möglichkeit geben wolle, sich mit dem aktiven russischen Heere zu vereinigen. Die Räumung der Festung sei aller Wahr- scheinlichkeit nach das Vorteilhaftere.

Rußlands militärische Lage in offizieller Beleuchtung.

(W) Dem „Ruskoje Slowo“ ging von höch- ster autoritativer Stelle ein Bericht über die Kriegslage zu. Danach ist infolge des Falles von Kowno mit der baldigen Ein- nahme Wilnas durch die Deutschen zu rechnen. Dadurch ginge die Hauptbahn nach Petersburg verloren. Es blieben zwei Linien zum Rückzuge übrig. Peters- burg selbst sei nicht bedroht, da bereits alle Maßregeln getroffen seien. Auf dem östlichen Kriegsschauplatz trete jetzt eine Umgruppierung der Heereskräfte ein. Der Augenblick, an dem dem deutschen Vordringen Einhalt geboten werde, komme bald. Augenblicklich sei Ruß- land bis zur Regelung der Munitionsfrage zur Defensiv gezwungen. Den Westmächten sei

kein Vorwurf zu machen, da die Westlinie jetzt ebenso wie Gallipoli von eisernen Gräben wie bei einer Festung durchzogen sei. Deshalb seien nur meterweise Erfolge möglich. Daher sei auch die Deffnung der Dar- danelen nicht bald zu erwarten.

Im brennenden Brest-Litowsk.

(TU) Der Kriegsberichterstatter der „Ber- liner Morgenpost“ meldet unterm 29. d. Mts. aus dem L. L. Kriegspresquartier: Auf der Vor- marklinie des 6. österreichisch-ungarischen Korps v. Arz gelangte ich kurz nach dem Durchzug durch die feindlichen Truppen in das brennende Brest- Litowsk. Wiederum bot sich mir ein Bild grauen- voller sinnloser Zerstörungen. Die Wladimir- Wolynskij und Nowo-Alexandrija haben die Rus- sen auch Brest-Litowsk vor der Preisgabe ange- kündigt. Der weitestgehende Teil der Stadt ist bis auf kahle Trümmer nie- dergebrannt. Noch lodten, als wir einfuh- ren, an vielen Stellen Flammen empor. Auf dem ganzen Wege von den Außenwerken bis in das Stadtkern an Ruine; niedergebrannt die Innenforts, zerstört der große schöne Bahnhof, die Bahnlinie besät mit umgestürzten Waggons und dazwischen verendetes Vieh und vernichtete Wagenkessel. Wo die Häuser von den Flammen verschont blieben, hat die russische Soldateska ge- wütet; alles Gerät wurde kurz und klein geschlagen.

Das Elend der russischen Flüchtlinge.

TU Der „Ruskoje Slowo“ schildert aus- fährlich das furchtbare Elend der vielen Tausende von Flüchtlingen, die von den auf dem Rückzug befindlichen russischen Truppen mit Gewalt aus ihren Häusern und Dörfern vertrieben und ge- zwungen wurden, vor den heranrückenden Deut- schen unter Zurücklassung des größten Teiles ihrer Habe auf die Wanderstraße ins Innere Rußlands zu gehen. Viele von den Tausenden, die sich auf den unbegleiteten Landstraßen Ruß- lands dahinschleppen, sind bereits seit Wo- naten unterwegs. Epidemien und der Tod haben furchtbar unter ihnen gehauet, da ärztliche Hilfe natürlich ausgeschlossen war. Die Sterbenden, die nicht mehr mitfolgen könn- ten, werden an der Landstraße liegen gelassen. Hunderte von Leichen Er- wachsender und Kinder und Kadaver von Tieren bezeichnen den Weg, den die Un- glücklichen gezogen sind. Viele von den Lebenden sind nur noch in Lumpen gehüllt. Die Kleider faulen ihnen buchstäblich vom Körper ab, da sie schon monatelang allen Un- bilden der Witterung ausgesetzt sind. Wenn der traurige, sich langsam dahinschleppende Zug der Masse von den stehenden russischen Trup- pen eingeholt wird, werden die Armen unter Mißhandlung zu einem schnelleren Tempo an- getrieben. Elend und Verzweiflung steht auf den abgemagerten Gesichtern aller geschrieben. Man kann es allen ansehen, daß nicht die Furcht vor dem Feinde, sondern die Kräfte und die rohe Gewalt der eigenen Sol- daten sie aus der Heimat vertrieb und sie auf die Landstraße ins Elend geführt hat. Zu der Sorge um die Gegenwart kommt die Sorge um die Zukunft. Wo werden wir Arbeit be- kommen, wie werden wir unser Leben weiter fristen? Ist die stumme Frage aller der Flücht- lenden Heimatlosen.

Blutige Unruhen in Moskau und Petersburg.

(TU) In Moskau haben am letzten Dienstag blutige Ausschreitungen stattgefunden. Un- mittelbar nach dem Bekanntwerden der halb- amtlichen russischen Lügenmeldung von dem sogenannten russischen Seesieg im Rigaischen Meerbusen verbreitete sich gleichzeitig in Peters- burg und Moskau die Nachricht, die Darda- nellen seien forciert worden. Gegen 4 Uhr nachmittags waren die Moskauer Hauptstraßen von Tausenden vollgepfropft. Der patrio-

tsche Mob brüllte Volkshymnen aller Verbündeten, schleppte Zarenbildnisse herbei, zwang alle Vorübergehenden auf die Knie und brüllte: „Heraus mit den Verrätern!“ In einer Nebenstraße begann die Mäanderung. Als am Denkmal Stobelews Geknechten gegen Deutsche, Juden und liberale Verräter begannen, eilten Arbeitermassen herbei. Es erschienen rote Fahnen und es ertönte Schreie: „Man belügt uns wieder! Nieder mit den Volksfeinden! Genug des blutigen Krieges und Mordes!“ Da erschien ein Massenaufgebot der Polizei, die bis dahin bei den Ausschreitungen des patriotischen Pöbels gefehlt hatte. Als der Polizeihauptmann einen Arbeiterredner festnehmen lassen wollte, begann der Kampf. 11 Schutleute wurden verwundet, darunter zwei tödlich. Die Polizei mußte sich zurückziehen. An einzelnen Stellen wurde gerufen: „Nieder mit dem Judentum!“ „Nieder mit dem Massenmord!“ An demselben Tage spielten sich in Petersburg ähnliche Szenen ab, wenn auch in viel bescheidenerem Umfange. Dort nahm die Polizei gegen 80 Verhaftungen vor.

Russisch-Polen unter deutscher Verwaltung.

(WTB) Für das ganze unter deutscher Verwaltung besetzte Gebiet im Osten wird ein Generalgouverneur bestellt. Als solcher ernannt. Zum Chef seines Stabes ist Generalmajor von der Esch ernannt, der bisher als militärischer Beauftragter des Oberbefehlshabers Ost der Zivilverwaltung in Polen angehört. Die bisherige Zivilverwaltung für Polen links der Weichsel in Kalisch wird nach Warschau verlegt und es wird ihm ganz Russisch-Polen unterstellt. Ihr bisheriger Präsident Dr. von Kries ist zum Verwaltungschef beim Generalgouverneur mit dem Titel Erzellenz ernannt worden.

„Ein Frieden mit Unterwerfung.“

(o) Wie Rußlands verzweifelte Lage von den Neutralen eingeschätzt wird, geht aus schwedischen Zeitungsstimmen hervor, die von diesem Krieg als von „Rußlands Nemesis“ sprechen. Alle Sünden der Regierung, sagen sie, tragen jetzt ihre Früchte. Die Korruption der Beamten hat die Armee unheilbar bloßgestellt. Die strahlenden Herausforderungen der Geheimpolizei drohen die Masse gegen die besitzenden Klassen zu empören. Die Verdrückung gegen die fremden Nationalitäten macht die Bande zwischen den verschiedenen Teilen des Reiches los, und nirgendwo gibt es einen Mann, der scharfsichtig genug und zur selben Zeit willensstark und uneigennützig wäre, um nach der einzig möglichen Rettung zu rufen, nämlich „einen Frieden mit Unterwerfung“.

Die Lage im Westen.

Bericht des Grossen Hauptquartiers.

Westlicher Kriegsschauplatz.

W Großes Hauptquartier, 28. Aug. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Ein französischer Handgranaten-Angriff auf Ringelkopf, nördlich von Münster, wurde abgewiesen. — Auf einem großen Teile der Front war die Tätigkeit der Artillerien und der Flieger sehr reg. — Feindliche Flieger bewarfen ohne Erfolg Ostende, Middelkerke und Brügge. In Mülheim (Baden) wurden 3 Zivilpersonen durch Flieger getötet.

W Großes Hauptquartier, 29. Aug. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Keine wesentlichen Ereignisse.

Der französische Bericht.

(W) Amtlicher Nachmittagsbericht vom Freitag: Im nördlichen Abschnitt unserer Front war das Geschützfeuer im Laufe der Nacht weniger heftig, dagegen im Gebiet von Roze und auf den Hochflächen zwischen Dife und Aisne sehr lebhaft. In der Campagne, vor Auterive-sur-Saône wurde ein Vorstoß deutscher Aufklärungstruppen zurückgewiesen. Aus den Argonnen werden nur Minenkampf und kleinere Zusammenstöße, bei denen wir die Oberhand behielten, gemeldet. In den Vogesen, südlich von Sondernach verbleiben wir unsere Frontlinie und richteten uns auf dem Kamme zwischen Sondernach und Landersbach, wo wir uns mehrerer deutscher Schützengräben bemächtigten, beschleunigt ein; ein feindlicher Gegenangriff wurde vollständig abgewiesen. Am 26. August bewarfen unsere Flugzeuge im Weiere Saint Baussant und Eschay mit Bomben, in den Argonnen wurden die Bahnhöfe von Divoiry (? Sturz für Meuse?) und Clerges (? Forges ?) beworfen zur Erwidrerung auf einen Angriff deutscher Flugzeuge auf Clermont-en-Argonne, wo Aviatikflugzeuge Bomben geworfen, aber weder Verluste noch Schaden angerichtet hatten. In der Nacht zum 27. August warf eines unserer Flugzeuge etwa zehn Granaten auf eine Fabrik erstickender Gase in Dornach. Am 27. August vormittags bewarf ein Fluggeschwader den Bahnhof und die Umformstation in Mülheim, im Großherzogtum Baden. Alle Flugzeuge kehrten wohlbehalten heim. — Amtlicher Kriegsbericht vom Abend: An vielen Stellen richtete unsere Artillerie ein besonders wirksames Feuer gegen die feindlichen Stellungen. Nördlich von Arras wurden Städte deutscher Schützengräben und ein Munitionslager, zwischen Somme und Oise ein feindliches Lager zerstört. Der Feind schoß aus we-

ter Entfernung sieben Granaten in die Stadt Compiègne, welche einigen Sachschaden anrichteten, eine Krankenpflegerin töteten und eine andere schwer verletzten. Die Dörfer Menobles-Pont, Pont-a-Mousson, Thann und Alt-Thann wurden von den Deutschen heftig beschossen. Im Gebiete von Ammergraben verursachte unser Feuer mehrere Brände.

Fliegerangriff auf Paris.

(W) Der amtliche französische Bericht vom Samstag nachmittag: Im Laufe der Nacht fanden einige Artillerieaktionen im Souchez und Neuville, sowie im Gebiete von Roze statt. Auf dem Plateau von Quenneviers und in Noyon Bombenkämpfe. In den Argonnen hielt unsere Artillerie verschiedene Male den Versuch des Feindes, unsere Schützengräben zu bombardieren, an. Auf der übrigen Front verlief die Nacht ohne Zwischenfall. Unsere Flugzeuge bombardierten während der Nacht den Bahnhof von Chatel-en-Argonne. — Amtlicher Bericht vom Samstag abend: Starke, wirksame Beschießung der deutschen Schützengräben im Gebiet von Nieuport, Het Sas, nördlich von Arras und östlich der Straße nach Ville. Kampf mit Bomben und Schützengräben, Kampfverzeugen im Abschnitt Quenneviers. Artillerietätigkeit in den Argonnen, wo unsere Batterien Bombardementsversuche des Feindes in La Fille Morie, Marie Therese, Saint Hubert und Four de Paris anhielten. Kanonade im Brieferwald, im Wald von Barrois, in den Vogesen (Abschnitte Chapelette und Vauvois). Gestern vormittag gegen zehn Uhr flogen sechs deutsche Flugzeuge aus dem Gebiet von Soissons ab und drei aus dem Gebiet von Compiègne. Sie richteten ihren Flug gegen Paris, konnten ihr Ziel erreichen und warfen einige Bomben auf Nogent-sur-Marne, Montmorency, Montfermeil, Ribecourt und Compiègne ab. Nur aus der letzten Stadt wurden Opfer gemeldet, zwei Krankenwärterinnen und ein Kind wurden getötet. Die feindlichen Flugzeuge wurden, sobald sie bemerkt wurden, an den verschiedenen Punkten ihres Weges sofort beschossen und von den unsren verfolgt. Der Kommandeur eines unserer Frontgeschwader verfolgte eines der deutschen Flugzeuge in 3600 Meter Höhe und holte es nördlich von Senlis herunter. Das deutsche Flugzeug und sein Pilot wurden verfolgt aufgefunden.

Sieben Volltreffer auf Compiègne.

(66) Aus Genf wird dem „Lokalanz“ gemeldet: Noch weit wirksamer, als das Anfang August auf Compiègne gerichtete Bombardement war die gestrige Beschießung mit ganz schwerem Geschütz, die insgesamt eine Stunde dauerte und in sämtlichen Teilen der Stadt Verheerungen anrichtete, die schwersten in dem vorzugsweisen Militärbezirk dienenden Bahnhofsviertel. Man stellte sieben Hauptbrandstätten fest. Die Deutschen haben aus einer den Franzosen vollkommen unbekannten Entfernung sieben Schüsse abgegeben, die lauter Treffer waren. Das Bombardement erfolgte, als die städtischen Diener sich gerade anschickten, Vivianis Kammerrede öffentlich anzuschlagen. Im amtlichen Bericht werden nur Tote und Verwundete des Zivilstandes erwähnt, während anderweitig bestimmt versichert wird, daß in den Kasernen zählreiche Militärpersonen der Beschießung zum Opfer fielen. Der Eindruck des Bombardements in Paris war sehr stark, namentlich in den Kreisen der Kammeropposition gegen Millerand.

Der italienische Krieg.

Der österreichische Bericht.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Aus Wien wird amtlich vom 28. August gemeldet:

An der kustenländischen Front versuchte der Feind heute nacht und bei Morgengrauen, an mehreren Stellen anzugreifen, wurde aber überall abgewiesen; so östlich Polazzo und San Martino auf der Hochfläche von Tobacco, dann an unseren Höhenstellungen nördlich des Tolmeiner Brückentopfes. Im Raum von Fittsch dauert das Gefecht fort. In Tirol gehen die Italiener nördlich des Sugana-Tales näher an unsere Stellungen heran.

Vom 29. August wird gemeldet:

Die vereinigten Angriffe der Italiener an der Fizzonfront nahmen gestern an Umfang und Heftigkeit zu, erzielten aber wie gewöhnlich nirgends einen Erfolg. Im Abschnitt von Dobersdo wurde spät abends ein von starkem Artilleriefeuer vorbereiteter Angriff auf den Monte bei Sei Bussi abge schlagen. Vormittags stürmten zwei Mobil-Milbrigimenten vormal den Monte San Michele, drangen an einzelnen Stellen in unsere Gräben ein, wurden aber überall unter schweren Verlusten wieder hinausgeworfen. Gegen den Brückentopf von Görz eröffnete der Feind vor einiger Zeit einen Sappenangriff. Unsere Geschütze und Minenwerfer zerstörten jedoch die näher an unsere Front herangeführten Sappen. Der Brückentopf von Tolmein stand den ganzen Tag unter heftigem Geschützfeuer. Diefem folgte ein von zwei Regimentern und zwei Alpin-Bataillonen geführter Angriff, den unsere Truppen im Handgemenge abschlugen. Ebenso erfolglos waren einzelne gegen die Brücke westlich Tolmein und im Raume westlich dieses Ueberganges angelegte Vorstöße, sowie vier Angriffe auf die Front Erzgraben-Siemme. Auch der gegen den Raum von Fittsch mit beträchtlichen Kräften versuchte Angriff kam zum Stehen. Hier wie überall blieben unsere Stellungen fest in der Hand ihrer Verteidiger. An der Kärntner Front ist es ziemlich ruhig. Im Tiroler Grenzgebiet dauern die Geschützkämpfe mit wechselnder Stärke fort.

Der italienische Bericht.

(W) Neue kühne Operationen entwickelten sich am 25. August auf den untergeordneten Gipfeln des Adamello-Massivs. Während unsere Truppen auf der Hochfläche von Tonale und deren Rückseite eine Umgehung und einen Angriff ausführten, griffen die Gebirgsabteilungen nach Ueberstiegen des weiten, offenen Geländes von Bisgana die Stellungen auf dem Pässe von Lago Scuro (2968 Meter) und auf dem Vedolagipfel (3009 Meter) an, die vom Feinde stark besetzt waren. Der Feind leistete erbitterten Widerstand, wurde jedoch schließlich vertrieben und verfolgt. Unsere Truppen besetzten den Gipfel. Am Abend desselben Tages warfen unsere Flieger, begünstigt vom Vollmond, Bomben auf die Befestigungsgruppe von Riva. Sie kehrten, dem Feuer der feindlichen Abwehrgeschütze ausweichend, unverfehrt zurück. Im Suganatal beschoß die feindliche Artillerie Borgo, obwohl unsere kühnlich vorgedrungenen Truppen die vollreiche Ortschaft nicht besetzt, sondern sich mit der Besetzung der umliegenden Höhen begnügt hatten. Im oberen Cordevole-Tal verschärfte sich das Artilleriegefecht. Die feindliche Artillerie beschoß das Bürgerhospital von Bieve di Vinallongo neuerdings heftig und verursachte wieder ernstlichen Schaden. Unsere Batterien beschossen darauf Araba und den Chers, wo lebhaft Truppenbewegungen, Ansammlungen von Automobilen und feindliche Batterien festgestellt worden waren. Araba ging bald in Flammen auf. Aus dem Park richtete der Feind gestern heftiges Feuer auf ein Gehöft an der Straße Sdrausina-San Martino, als er bemerkte, daß unsere Truppen es besetzt hatten, und ging im Sturme dagegen vor. Es kam zum Handgemenge, der Feind flüchtete, und unsere Truppen verschanzten sich stark in der erworbenen Stellung.

Auch Italien hat schwarze Söldner.

TU Habas berichtet aus Rom, daß nach einer Meldung des „Corriere della Sera“ binnen kurzem in Sizilien weitere Truppen, die aus libyschen Askaris gebildet seien, ankommen sollen. Zurzeit seien in Sizilien bereits 2000 libysche Askaris angekommen, die gegen Oesterreich marschieren sollen.

Der türkische Krieg.

Der türkische Bericht.

(W) Das Große Hauptquartier meldet von der Dardanellenfront vom gestrigen Tage: Bei Anaforta hat sich außer von Zeit zu Zeit ausfahrendem Geschütz- und Gewehrfeuer nichts ereignet. Bei Sedd ul Bahr zerstörte die Artillerie unseres linken Flügels einen Teil der feindlichen Schützengräben. An den übrigen Fronten hat sich nichts verändert.

Ein neuer Angriff an den Dardanellen gescheitert.

W Das türkische Hauptquartier teilt am 28. August mit: An der Dardanellenfront griff der Feind in der Gegend von Anaforta am 27. August nach artilleristischer Vorbereitung zu Wasser und zu Lande unseren rechten Flügel bei Kiretschepe und unser Zentrum südlich von Asmothere an. Er wurde an beiden Orten unter schweren Verlusten zurückgeschlagen, ohne irgend einen Erfolg erzielt zu haben. Bei Kiretschepe vernichteten wir ein feindliches Bataillon. Unser Zentrum griff der Feind dreimal an; wir wiesen ihn jedesmal mit schweren Verlusten zurück. Unsere Artillerie traf wiederholt einen feindlichen Kreuzer und ein Transportschiff. Bei Ari Burmu, auf dem rechten Flügel, fand in der Nacht vom 26. zum 27. August wiederholt Bombentwerfen statt. Unsere Artillerie beschädigte ein feindliches Transportschiff und einen Schlepper. Bei Sedd ul Bahr das gewöhnliche Artillerie- und Infanteriefeuer. — Von den übrigen Kriegsschauplätzen nichts Besonderes.

Ein feindlicher Kreuzer bei Smyrna gescheitert.

(W) Aus Smyrna wird gemeldet, daß von den zwei Kreuzern, die am 25. August Geusabatti an der Südspitze des Golfes von Kios südlich von Smyrna bombardierten, einer scheiterte. Der andere Kreuzer versuchte, ihn flott zu machen, wurde aber durch die türkische Artillerie daran gehindert. Der gescheiterte Kreuzer ließ eine Schalluppe nieder, von deren Besatzung vier Mann getötet wurden; die übrigen sprangen ins Meer, um zu dem Kreuzer zurückzukehren. Die Schalluppe wurde sodann von den Türken samt den Waffen erbeutet. Acht Mann von der Besatzung des Kreuzers, die sich auf dem Vordeck befanden, wurden getötet, ebenso vier Mann des anderen Kreuzers. Von den türkischen Soldaten geworfene Bomben trafen den gescheiterten Kreuzer, doch war es unmöglich, die Wirkung festzustellen. Auf der Seite der Türken wurde ein Mann getötet, einer verwundet.

Die erschütterte Moral der Dardanellen-Angreifer.

(W) Telegramme von den Dardanellen berichten, daß die feindlichen Kriegsgesangenen die Moral der Landungstruppen als vollständig erschüttert darstellten. Ein französischer Kriegsgefangener erklärte, die Deutschen würden eher in Paris einziehen, als die Verbündeten in Konstantinopel. Die Kriegsgefangenen sind besonders wegen eines eventuellen Winterfeldzuges sehr pessimistisch; die Truppen würden dann durch Krankheiten, insbesondere durch Dysenterie, die schon jetzt Verheerungen anrichtet, dezimiert werden.

Englische Verluste am Persischen Golf. (W) Die Agentur Milli erzählt aus Bagdad, daß die Engländer in dem Kampfe bei Bender-Busjir über 2000 Mann verloren hätten. Die Regierung der Eingeborenen dauere an; ein großer Teil der Eingeborenen wandere aus der Gegend von Bender-Busjir aus.

Vom Seekrieg.

Abermals ein englisches Transportschiff versenkt.

(WTB) Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Amsterdam: „Het Vaterland“ berichtet: Reisende des Dampfschiffes „Myndam“, das dieser Tage aus Newhork zurückkam, teilen mit, daß am 15. d. Mts. auf der Höhe der Seilth-Zuseln ein englisches Transportschiff mit kanadischen Truppen torpediert worden ist. Von den 2000 Mann an Bord sollen ungefähr 1000 Mann gerettet worden sein.

Versenkt.

Die „Times“ meldet aus London: Der belgische Dampfer „Behle“ ist von einem Unterseeboot versenkt worden. Die Besatzung wurde gerettet. — In Amsterdam ist bekanntgeworden, daß am 22. August ein Passagierboot der Linie Holsteins-Lögnen auf eine Mine gestoßen ist. — Lloyd's meldet: Der englische Dampfer „Palmgrove“ ist versenkt worden.

Das norwegische Ministerium des Neuen teilt mit: Die angestellten Untersuchungen haben ergeben, daß die Angaben des Kapitäns der norwegischen Segelbarke „Harboe“, die am 25. Juli von einem deutschen Unterseeboot versenkt wurde, die Deutschen hätten, bevor sie die „Harboe“ versenkt hätten, die norwegische Flagge mit Petroleum übergossen und sie dazu benützt, das Schiff in Brand zu setzen, sich auf eine Vermutung des Kapitäns gründet, die jeder Berechtigung entbehrt.

Die geknebelte englische Handelschiffahrt.

(o) Unsere U-Boote haben, trotz aller englischen Ablehnungsversuche, ganze Arbeit getan. Selbst die Londoner Hefblätter, die doch gewiß unerschöpfliche Zeugen sind, bezeugen, daß sich die englische Handelsflotte infolge des Krieges um 22 Prozent vermindert hat, namentlich infolge der Sperre der Schiffahrt nach und von Deutschland und der großen Anforderungen für die englischen Transporttranspote. Bis zum 10. August wurden insgesamt 339 Schiffe mit mehr als 100 000 Tonnen Raumgehalt versenkt, deren Bruttotonnage 946 140 betrug, das ist einsechshundert Prozent der Gesamtzahl der Handelschiffe, und 23 Prozent der Tonnage. Hier von waren 180 Schiffe mit 613 705 Tonnen englisch. Diese englischen Versenkungen sind natürlich aus gutem Grund möglich; wir wissen, daß die tatsächlichen Schiffsverluste bedeutend größer sind.

Deutsche Luftschiffe über der Nordsee.

(TU) Der „Rotterdamse Courant“ meldet: Sowohl am Freitag wie auch am Sonnabend war auf der Insel Ameland vormittags zwischen 8 und 11 Uhr aus nordwestlicher Richtung schwerer Kanonendonner zu hören. An beiden Tagen passierten mittags deutsche Luftschiffe, in nördlicher Richtung vorüberziehend, die Insel.

Wilson's unsinnige Forderungen.

(S. R.) Der „Times“ wird aus Newhork gemeldet: Der „Newhork World“, das Organ der Demokraten, hat folgendes veröffentlicht: Präsident Wilson wird von der deutschen Regierung vier Dinge verlangen, bevor er in Sachen des deutschen Unterseebootkrieges zufrieden gestellt sein wird:

1. Die Tat des deutschen Unterseebootes, sofern es die „Arabic“ ohne vorherige Warnung torpediert hat, zu desavouieren;
2. es müssen Schritte getan werden, um den hervorgerufenen Schaden zu vergüten;
3. der des Angriffs auf die „Arabic“ schuldige Marineoffizier soll bestraft werden;
4. Deutschland muß das Versprechen ablegen, daß Angriffe von Unterseebooten, die gegen das internationale Recht verstoßen, nicht fortgesetzt werden.

Man glaubt, sagt die „World“, daß Deutschland zum Teil diese Forderungen bewilligen werde, wenigstens den Angriff auf die „Arabic“ desavouieren und auch einen Schadenersatz leisten werde. Betreffs der übrigen Punkte glaubt man, daß es zu einem weiteren Lichtsaustausch kommen werde. Der Präsident werde jedoch nicht für einen Vergleich zu haben sein, wenn er nicht mit Tatsachen davon überzeugt werden könne, daß er im Unrecht sei. — Dazu wäre zu bemerken, daß es zunächst nicht feststeht, ob die „Arabic“ von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden ist. Im übrigen war sie ein englisches Handelschiff, das mit massenweise Munition besetzt war und mit dem unsere U-Bootkommandanten verfahren könnten, wie ihnen gut dünkte. Wir führen Krieg mit England; wie wir den Krieg führen, geht keinem Dritten etwas an und am allerwenigsten Amerika.

Persischen Golf, erfährt aus Bagdad, dass die Perser in der Gegend von Buschir über die Engländer einen Angriff gemacht haben; ein gewandter aus der Gegend.

Krieg.

des Transport.

nk.

er Zeitung" meldet, dass die "Land" berichtet: "Myndam", das zu rückkam, teilte auf der Höhe ein englisches Kanadisches Trupp.

den 2000 ungeschädigt worden sein.

us London: Der "Deutsche" ist von dem "Land" berichtet.

— In Amsterdam am 22. August ein in der "Hollandsche" berichtet.

gestoßen ist, — "Hollandsche" berichtet.

Die "Morningpost" meldet aus Rom, dass angesichts der Kriegserklärung Italiens an die Türkei Italien weitere Jahrgänge von Mannschaften unter die Waffen gerufen hat.

Westfalen u. Rheinland.

Kamen, 31. Aug. (Verschiedenes.) Der Mäckervertrag kann, wie in der Rechtsprechung anerkannt ist, grundsätzlich von dem Auftraggeber jederzeit widerrufen werden, wenn im Vertrage nicht etwas anderes bestimmt ist.

Der Wetterbericht. Sonnabend 25 Grad — jetzt 8-10 Grad Celsius, das ist ein Umfassung, aber durchaus kein angenehmer. Fast in ganz Deutschland sind zahlreiche starke Gewitterregen niedergegangen, welche die starke Abkühlung zur Folge hatten.

Unter großer Beteiligung der militärischen Vereine und der Jugend-Kompagnie fand Sonntag nachmittag die Beerdigung des Fahnenjüngers Unteroffizier Theo Winter von hier statt, der in einem Lazarett fern der Heimat seinen schweren Verwundungen am 14. Juli erlegen war, nachdem er noch einmal seine Lieben von daheim hatte sehen können.

Der auf dem Felde der Ehre Gefallene hatte bis zu seinem Eintritt in das Heer der hiesigen Jugend-Kompagnie angehört und war allen ein lieber Kamerad gewesen, der mit Lust und Liebe an der militärischen Vorbildung auf dem Exerzierplatz sowohl wie bei den Ausmärschen teilgenommen. In dem blutigen Ringen um die Freiheit seines geliebten Vaterlandes hat er sich in Feindesland ehrenvoll geschlagen und konnte mit der höchsten Kriegsauszeichnung, der Verleihung des Eisernen Kreuzes, bedacht werden.

Die Beisetzung des jungen Helden erfolgte in dem uralten Erbbegräbnis auf dem Friedhofe in Südlinden.

An der Beerdigung nahm auch eine Abordnung des Regiments, dem der Gefallene angehörte, bestehend aus mehreren Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten, teil, ebenso die Verwundeten des hiesigen Reservelazaretts.

An der offenen Gruft hielt Herr Warrer Ewald von hier die tiefergreifende Grabrede, in der er darauf hinwies, wie der Gefallene in jugendlichem Tatendrang von der Schule aus hinaus in den Kampf. Wenn uns durch den Gedenktag der Kirche wieder Kunde werde von neuen Siegen, so aber auch von neuen schweren Opfern.

Die herrlichen Waffentaten unserer braven Truppen gaben uns die Gewissheit, dass wir mit Gottvertrauen, einem endgültigen Siege entgegengehen könnten. Ein aus den Reihen der hiesigen Verwundeten gebildetes Doppelquartett sang dem entfallenen jungen Helden das Lied "Ich halt' einen Kameraden", das auf alle Lebenden einen tiefen, unerschütterlichen Eindruck machte.

Darauf traten die Fahnenträger an die offene Gruft zum Abschied und mit den üblichen drei Ehrenrufen erreichte die Trauerfeier ihr Ende, die eine außerordentlich große Beteiligung gefunden hatte.

(Verwundetenfürsorge.) Der Vaterländische Frauenverein in Jüterburg in Ost-

Deutsche Offensive gegen Britisch-Ostafrika.

(W) Reuter meldet amtlich aus Nairobi vom 20. Juli über das Gefecht bei Moushi am 14. Juli: Aufklärungstruppen von Mafua warfen den Feind, der 2000 Mann stark war, unter schweren Verlusten zurück. Die Taten seiner Vorposten macht sich an Tag und Nacht und im Bezirk von Tsavo wieder bemerkbar. Eine neue Unternehmung gegen die Bahn ist möglich. Eine feindliche Patrouille wurde am 18. Juli bei Mafua zerstreut.

Anfänge der englischen Wehrpflicht in Indien.

(bb) Die "Times" meldet aus Bombay, dass die Regierung von Straits Settlements sämtliche britischen Untertanen registriert und meist für die allgemeine Militärausbildungspflicht angeordnet hat.

Bryan als Friedensvermittler in Europa?

Die "Frankfurter Zeitung" schreibt: Wie aus New York gemeldet wird, soll Bryan nach Europa gehen, um zu versuchen, zwischen den Kriegführenden zu vermitteln.

Kleine Kriegsnachrichten.

Auf Befehl der französischen Regierung ist der Flieger Gilbert, der unter Bruch seines Ehrenwortes nach Frankreich entflohen war, wieder nach der Schweiz abgereist.

Aus Petersburg wird berichtet: Ein Kaiserlicher Ulas beruft den noch nicht zu den Fahnen gerufenen Teil des unausgebildeten Landsturms ersten Aufgebots der Jahrgänge 1916 bis 1918 zum 15. August a. St. ein.

Die "Morningpost" meldet aus Rom, dass angesichts der Kriegserklärung Italiens an die Türkei Italien weitere Jahrgänge von Mannschaften unter die Waffen gerufen hat.

Westfalen u. Rheinland.

Kamen, 31. Aug. (Verschiedenes.) Der Mäckervertrag kann, wie in der Rechtsprechung anerkannt ist, grundsätzlich von dem Auftraggeber jederzeit widerrufen werden, wenn im Vertrage nicht etwas anderes bestimmt ist.

Der Wetterbericht. Sonnabend 25 Grad — jetzt 8-10 Grad Celsius, das ist ein Umfassung, aber durchaus kein angenehmer. Fast in ganz Deutschland sind zahlreiche starke Gewitterregen niedergegangen, welche die starke Abkühlung zur Folge hatten.

Unter großer Beteiligung der militärischen Vereine und der Jugend-Kompagnie fand Sonntag nachmittag die Beerdigung des Fahnenjüngers Unteroffizier Theo Winter von hier statt, der in einem Lazarett fern der Heimat seinen schweren Verwundungen am 14. Juli erlegen war, nachdem er noch einmal seine Lieben von daheim hatte sehen können.

Der auf dem Felde der Ehre Gefallene hatte bis zu seinem Eintritt in das Heer der hiesigen Jugend-Kompagnie angehört und war allen ein lieber Kamerad gewesen, der mit Lust und Liebe an der militärischen Vorbildung auf dem Exerzierplatz sowohl wie bei den Ausmärschen teilgenommen. In dem blutigen Ringen um die Freiheit seines geliebten Vaterlandes hat er sich in Feindesland ehrenvoll geschlagen und konnte mit der höchsten Kriegsauszeichnung, der Verleihung des Eisernen Kreuzes, bedacht werden.

Die Beisetzung des jungen Helden erfolgte in dem uralten Erbbegräbnis auf dem Friedhofe in Südlinden.

An der Beerdigung nahm auch eine Abordnung des Regiments, dem der Gefallene angehörte, bestehend aus mehreren Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten, teil, ebenso die Verwundeten des hiesigen Reservelazaretts.

An der offenen Gruft hielt Herr Warrer Ewald von hier die tiefergreifende Grabrede, in der er darauf hinwies, wie der Gefallene in jugendlichem Tatendrang von der Schule aus hinaus in den Kampf. Wenn uns durch den Gedenktag der Kirche wieder Kunde werde von neuen Siegen, so aber auch von neuen schweren Opfern.

Die herrlichen Waffentaten unserer braven Truppen gaben uns die Gewissheit, dass wir mit Gottvertrauen, einem endgültigen Siege entgegengehen könnten. Ein aus den Reihen der hiesigen Verwundeten gebildetes Doppelquartett sang dem entfallenen jungen Helden das Lied "Ich halt' einen Kameraden", das auf alle Lebenden einen tiefen, unerschütterlichen Eindruck machte.

Darauf traten die Fahnenträger an die offene Gruft zum Abschied und mit den üblichen drei Ehrenrufen erreichte die Trauerfeier ihr Ende, die eine außerordentlich große Beteiligung gefunden hatte.

(Verwundetenfürsorge.) Der Vaterländische Frauenverein in Jüterburg in Ost-

Neueste Kriegsdepeschen.

Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W Grosses Hauptquartier, 30. Aug. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Truppen des Generals von Below stehen im Kampfe um den Brückenkopf südlich von Friedland.

In den Kämpfen östlich des Njemen hatte die Armee des Generals obersten von Eichhorn den Gegner nordöstlich Dila erreicht. Es wurden weitere 1600 Gefangene gemacht und 7 Geschütze erobert.

In der Richtung auf Grodno wurde Lypel am Bobr erobert, der Feind zum Aufgeben des Sidra-Abchnittes gezwungen und Solofka von uns durchzogen.

Der Strand der Forsten nordöstlich und östlich von Bialystok ist an mehreren Stellen erreicht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Im Bialowieska-Forest wird um den Übergang über den oberen Narew gekämpft.

Die deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen des Generalsobersten von Wohrsch warfen den Feind aus seinen Stellungen bei Suchupol am Ostrand des Forstes und Szerezwow. Sie sind in scharfer Verfolgung begriffen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Madsen.

Um den Rückzug ihrer rückwärtigen Stellungen auf dem Sumpfgebiet östlich von Pruzan zu ermöglichen, stellten sich die Russen gestern in der Linie Podubno, in Gegend südlich Kobrin, noch einmal zum Kampf. Sie wurden geschlagen, trotzdem sie bereits abmarschierende Teile wieder in den Kampf warfen.

Auch die Fortführung des in der Kriegsgeschichte unerhörten Verfahrens, zum Schutze der fliehenden Armeen die auf dem Rückzuge mitgeschleppte Bevölkerung des eigenen Landes zu vielen Tausenden, darunter hauptsächlich Frauen und Kinder, in unseren Angriff hineinzutreiben, nützte ihnen nichts.

Der österreichische Bericht.

Aus Wien wird amtlich vom 30. August gemeldet:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Armeen des Generals Pflanzer-Baltin und Bockmer drangen gestern bis an die Strypa vor. Der Gegner versuchte an verschiedenen Stellen, unsere Verfolgung einzubäumen, er wurde überall zurückgedrängt. Besonders hartnäckiger Widerstand mußte am unteren Koropiec nachgebrochen werden.

Die Truppen des Generals von Boehm-Ermolli stießen östlich Gloczow und in der von Bialystok über Toporow gegen Radziechow verlaufenden Linie auf stark besetzte Stellungen. Der Feind wurde angegriffen und an zahlreichen Punkten der Front gebrochen.

In Wolhynien gewannen unsere gegen die drängenden Streitkräfte abwärts Rumänien und andere zahl verteilte Detachments wurden dem Feind entziffen.

Die in Bialowieska-Puszca kämpfenden I. u. I. Truppen schlugen die Russen bei Szerezwow und verfolgten sie gegen Pruzan.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern unterhielten die Italiener auf der ganzen künfteländischen Front Artilleriefeuer mit wechselnder Stärke. In mehreren Stellen preußen bittet jetzt ganz besonders um Obst und Marmelade für die verwundeten und kranken Soldaten.

In Jüterburg sind täglich über 2500 Verwundete zu versorgen. Es wird von dort geschrieben: „Wer einmal in den großen, überfüllten Lazaretten an der Grenze die Freude gesehen hat, welche Liebesgaben, und jetzt besonders Obst, in jeder Form hervorbricht, der vergiß es nicht und denkt nur, wie man helfen könnte!“

Der Vaterländische Frauenverein in Kamen hat eine Obstverwertungsstelle zur Herstellung von Marmeladen und Saft errichtet und bittet alle Besitzer von Obstbäumen in Kamen und Umgegend um reichliche Spenden von frischem Obst aller Art (auch Fallobst und minderwertiges Obst kann verwertet werden).

Da die Obstbäume viele Früchte tragen, dürfen wir wohl auf reichliche Gaben für die Verwundeten rechnen. Auch hier heißt es: „Wohlmütigen und mitleidigen vergeß nicht, denn solche Opfer gefallen Gott wohl.“ — Fräulein Böding, Bahnhofstraße 14, ist gern bereit, Obst für den genannten Zweck in Empfang zu nehmen.

Bei der am Samstag für den hiesigen Sprengel vorgenommenen Kandidatenwahl erhielten Stimmen die Kandidaten vom Verband Wilhelm Kose und Wilhelm Steffen je 146, die Kandidaten des Vereines Friedrich Grotjan gen. Schreiber 55, Karl Breuer 54. Es wurde eine ungültige Stimme abgegeben. Das Los entschied für Wilhelm Steffen, der Aelterer ist.

unternahm ihre Infanterie Annäherungsversuche und kleinere Angriffe. Sie wurde wie immer abgewiesen. Im Kärntner und Tiroler Grenzgebiete ist die Lage unverändert.

Umkammerung der Russenbere.

(o) Die Lage der fliehenden Russenarmee wird ständig verwickelter. Vor der mächtvollen Verfolgung durch die Verbündeten vermögen sie nirgends mehr eine feste Stellung zu gewinnen.

Von Nord und Süd ist die Umklammerung eine vollständige. Die Russen sitzen fest in der gewaltigen Falle, mit der die Verbündeten sie umfassen. Ein Entkommen gibt es nicht mehr.

Die Entscheidung wird von den Unseren erzwungen werden, ohne daß der Gegner Zeit gewinnt, seine Reserven einzusetzen oder in neuen Stellungen festen Fuß zu fassen.

Die Erfolge sind bei allen drei Heeresgruppen gleichmäßig groß und verbürgen mit unbedingter Sicherheit unseren endgültigen Sieg.

Auch im Rücken ist der Feind bereits bedroht. Die durch die Befehle von Kowel eingeleitete Rückenbedrohung der russischen Front wurde nach einer Wiener Meldung durch den Druck im Raum Vladimir-Wolinsk-Sofal verstärkt.

Nach einem Gefecht, worin die Russen den kürzeren zogen, räumten sie ihre Stellungen auf dem östlichen Bugiser, südlich des kleinen Brückenkopfes von Solofka, und zogen sich, hart verfolgt, in der Richtung auf die polnische Grenze zurück.

Von der Heeresgruppe Hindenburg steht die Armee Below im Kampf um den Brückenkopf bei Friedland.

Dieser Ort liegt von Riga nur noch 30 Kilometer entfernt. In den Kämpfen östlich des Njemen erreichte die Armee Eichhorn die Gegend nordöstlich von Dila, auf Wilna zu, und in der Richtung auf Grodno, der starken Festung am Njemen-Anie, wurde Lypel am Bobr erobert, der Feind zur Aufgabe des Sidra-Abchnittes gezwungen und Solofka durchzogen.

Solofka liegt an der Eisenbahn halbwegs zwischen Grodno und Bialystok. Im Bialowieska-Forest fanden hinter Szerezwow heftige Kämpfe zur Erzwingung des Überganges über den oberen Narew statt, der den Feind in südöstlicher Richtung durchzieht.

Die Truppen der Armee Wohrsch hatten den Feind nicht bloß aus seinen Stellungen bei Szerezwow, sondern auch aus den weiter östlich bei Suchupol, am Ostrand des Urwalds gelegen, geworfen und bleiben in scharfer Verfolgung der weichen Russen.

Um den Rückzug durch das Sumpfgebiet östlich des Urwaldes in der Gegend von Pruzan zu decken, stellte sich der Feind in der Linie Podubno — südlich Kobryn, noch einmal zum Kampf. Der Widerstand wurde jedoch gebrochen und der Gegner vollständig geworfen.

Daß der feindliche Widerstand in Ostgalizien ebenfalls überwunden und die russische Front an der Plota-Lipa auf eine Ausdehnung von 250 Kilometer eingedrückt wurde, ist für die Fortsetzung der Kämpfe und deren endgültige Entscheidung von der höchsten Bedeutung.

Das russische Heer in zwei Teile zerrissen.

(WTB) Aus dem Grossen Hauptquartier wird uns geschrieben: Im gegenwärtigen Zeitpunkt, in dem durch den Fall der inneren russischen Verteidigungslinie ein gewisser Abschnitt in den fortlaufenden Operationen erreicht worden ist, ist es lehrreich, sich kurz das bisherige Ergebnis der Offensive zu vergegenwärtigen, die am 2. Mai mit dem Durchbruch bei Gorlice begann.

Die Stärke der russischen Verbände, auf die der eigentliche Stoß nach und nach traf, wird gering mit etwa 1400 000 Mann beziffert werden können. In den Kämpfen sind

Vergleichen, 31. Aug. (Erhöhung der Kriegsunterstützung.) In der Sitzung der Kriegsunterstützungskommission wurde beschlossen, die Zuschüsse zu der staatlichen Kriegsunterstützung seitens der Gemeinde vom 1. September ab wie folgt zu regeln: Eine alleinlebende Frau erhält monatlich 14 Mk., eine Frau mit einem Kind 20 Mk., mit 2 Kindern 23 Mk. und so fort, für jedes weitere Kind 3 Mk. mehr als Zuschuß zu der staatlichen Kriegsunterstützung.

Bisher erhielt eine alleinlebende Frau monatlich 13 Mk., mit 1 oder 2 Kindern 17 Mk., mit mehr als 2 Kindern 16 Mk. als Gemeindegeldzuschuß.

Münche, 31. Aug. Ein schwerer Unfall ereignete sich gestern morgen kurz vor 6 Uhr bei dem Bau der Zechenbahn Münche-Berne. Bei den Erdbewegungsarbeiten an der Zerschüttung des alten Lippebettes kamen die angestrichelten Erdbänke in Bewegung, infolgedessen die Lokomotive den ca. 6 Meter hohen Damm hinunterstürzte, sich überschlug und in den Lippe-Fluss fiel.

Der Maschinist Pohl, ein etwa 55jähriger lediger Mann, erlitt beim Ueberfahren der Lokomotive Quetschungen, die seine Ueberführung in das Krankenhaus erforderlich machten, woselbst er 2 Stunden nach seiner Entlieferung infolge innerer Verletzungen starb.

rund 1 100 000 Mann gefangen und mindestens 300 000 Mann gefallen oder verwundet, wenn man die Zahl der so Angehörigen (ohne Kranke) sehr niedrig auf 30 vom Hundert der Gefangenen veranschlagt. Sie ist höher, denn seitdem der Feind, um den Rest seiner Artillerie zu retten, seinen einzigen Rückzug ohne jede Rücksicht auf Menschenleben in der Hauptfalle durch Infanterie zu sichern sucht, hat er natürlich ungeheure blutige Verluste erlitten. Man kann also sagen, daß die Heere, auf die unsere Offensive gestochen ist, einmal ganz vernichtet worden sind. Wenn der Gegner trotzdem noch Truppen im Felde stehen hat, so ist dies dadurch zu erklären, daß er die für eine Offensive gegen die Türkei in Südrußland bereit gehaltenen Divisionen heranzog, daß er sehr viele halb ausgebildete Ersatzmannschaften aus dem inneren Rußland schickte heranzuführen und daß er endlich auf jenen Fronten, an denen unser Druck weniger fühlbar war, zahlreiche Mannschaften einzeln und in kleinen Verbänden nach Norden verschoß. Alle diese Maßnahmen haben das Verhängnis nicht aufhalten können. Aus Galizien, Polen, Kurland und Litauen ist der Feind vertrieben; seine geschlossene Front ist zerfallen, seine Heere fluten in zwei völlig getrennten Gruppen zurück. Nicht weniger als 12 Festungen, darunter vier große und ganz modern angebaute, fielen in die Hände unserer tapferen, treuen Streiter, und damit die äußere so wie die innere Sicherungslinie des russischen Reiches.

Die Lage an den Dardanellen.

(bb) In England herrscht großer Jubel über angeblich namhafte Erfolge an den Dardanellen. Es ist aber, wie von türkischen amtlichen Stellen noch einmal ausdrücklich betont wird, nicht die geringste Ursache dazu. Wichtig ist, daß die Engländer am 6. August große Truppenmassen bei der Sublucht gelandet haben.

Es waren im ganzen fünf Divisionen, darunter zwei von der mobilen türkischen Armee und drei von den Territorialen. Dazu kamen noch eine Reiter-Division ohne Pferde, die zum Fußdienst bestimmt ist. Es mögen zusammen etwa 100 000 Mann gewesen sein. Von dem starken Feuer der verbündeten Kriegsschiffe geschickt unterstützt, gingen sie an zwei Stellen mutvoll zum Angriff über. Die Südgruppe hat furchtbare Verluste erlitten, ohne daß es ihr gelungen wäre, sich auch nur eines einzigen Fußbreites Erde zu bemächtigen.

Die Nordgruppe, die bei Ari Burnu und Anaforia angriff, konnte sich dabei auf eine schon vorher besetzte Brückenspitze stützen, die etwa fünf Kilometer lang und einen Kilometer tief war. Diese Fläche haben die Engländer durch ihren unvorhergesehenen Angriff auf den rechten türkischen Flügel allerdings etwas zu erweitern vermocht; so daß der von ihnen besetzte Streifen nun etwa zwei Kilometer tief und 15 Kilometer lang geworden ist. Allein auch er ist nichts als Strandgelände und rings von überhöhten Stellungen umgeben, die sich fest und unangreifbar in türkischen Händen befinden.

Die Lage wird dadurch für die Engländer sogar noch ungünstiger, da ihre rückwärtigen Verbindungen nunmehr von den Türken überall einzusehen und unter Feuer zu nehmen sind. So stehen sie sich im Grunde noch schlechter als zuvor. Die Absicht des Vortreffes, die Türken abzuschneiden, ist gänzlich gescheitert und in Anbetracht der furchtbaren Verluste in England weniger Anlaß zur Freude, als eigentlich zu ganz anderen Gefühlen.

Bulgarien und seine Balkanbrüder.

TU Die Bedingung, die der Vierverband an Bulgarien für seine Kompensationszulage stellte, bestand in einer Uebernahme der Verpflichtung, den Krieg an die Türkei zu erklären. Durch den Abschluß der jüngsten Vereinbarung mit der Türkei haben König und Regierung von Bulgarien kundgegeben, daß sie diese Bedingung ablehnen.

Die Zentralmächte und die Türkei ihrerseits verlangen von Bulgarien als Gegenleistung für die Abtretung eines Teiles von türkisch-Thrazien eine Erweiterung der bisherigen wohlwollenden Neutralität. Worin diese Erweiterung der freundschaftlichen Haltung besteht, bleibt besser verschwiegen. Das wird sich später herausstellen, sobald die Ereignisse an der Donaufront weiter fortgeschritten sein werden.

Zu jenem Zeitpunkt wird es sich noch zu zeigen haben, wie Bulgarien auf seine mazedonische Rechnung zu kommen gedenkt. Selbstverständlich hat Bulgarien auf Mazedonien nicht verzichtet. Auf die Versprechungen des Vierverbandes und Serbiens oder auf „Handelsverträge“, wie Radslawow sich ausdrückte, legt Bulgarien keinen Wert. Da man das in Misch weiß, ist es wahrscheinlich, daß sich Serbien in seiner Antwort auf die letzte Vierverbandsnote ziemlich entgegenkommend zeigen wird, schon, um sich selbst als den guten und Bulgarien als den schlechten Balkanbrüder hinzustellen.

Für Griechenland und das Gluckskind Benizelos bringt es diese Lage mit sich, daß der Druck der Vierverbandsmächte notwendigerweise aufhört, denn da Bulgarien für einen Krieg gegen die Türkei nicht zu haben ist, hätte die Abtretung griechischen Gebietes an Bulgarien keinen Sinn.

Von Rumänien gewärtigt man eine andauernde mißgünstige Haltung gegen die Zentralmächte ebenso wie auch gegen Bulgarien.

Allerlei Kriegsbilder.

Unterjoch in den Putilowwerken.

Die Putilowwerke sind die einzige nennenswerte Munitions- und Waffenfabrik, über die Russland verfügt. Abgesehen von dem nur auf Umwegen und in unzureichenden Mengen in das Land gelangenden amerikanischen Kriegsmaterial, ist Russland für seinen gesamten Bedarf auf diese Werke angewiesen. Um so empfindlicher trifft es die Entdeckung selbst für russische Verhältnisse ungewöhnlich großer Verträge und Unterjoch bei Putilow. In Port Arthur erwiesen sich seinerzeit die Munitions- und Fournage-Behälter als mit Sand gefüllt. Wenn es ähnlich mit den von Putilow hergestellten Patronen stünde! Der neue Kriegsminister Polwanow hat eine Revision der gesamten Geschäftsführung und namentlich auch der artilleristischen Geheimzeichnungen der Werke angeordnet.

Die Gemeinheit Englands.

Als die englische Marinemission in Konstantinopel endlich den wohlverdienten Laufpaß erhielt, war es höchste Zeit, um die Türkei vor unendlichem Schaden zu bewahren. Das Hauptaugenmerk dieser laubhaften Gesellschaft war nach einer stillen Abmachung mit der englischen Regierung darauf gerichtet, die türkischen Befestigungen in unbrauchbarem Zustand zu bringen. Auf den Forts wollten sie, wie unsere Blaudrucke entwirrt beobachten konnten, die Geschütze „verfaulen“, indem sie die Bedienungsmannschaft von der Reinigung der durch Pulverfabrik beschmutzten

Laffetten abzuhalten suchten. Unter einer geradezu klassischen Gemeinheit sind aber unsere Seeleute, die jetzt auf türkischen Torpedobooten Dienst tun, durch einen glücklichen Zufall gekommen. Einer dieser empfindlichen Walzerer erzählt darüber: Jetzt hören Sie mal gut zu, das ist nämlich nicht zu glauben! Die englischen Ingenieure, die auf dem Torpedo waren, haben natürlich genau gewußt, daß die Maschinen 23 bis 27 Meilen leisten können. Aber sie jagten den Törken, sie dürften nicht weiter heizen, als bis der Zeiger am Manometer vor dem roten Strich angelangt sei. Ich hatte im Ru raus, daß die Manometer falsch zeigten, abichtlich falsch. Der rote Strich gab kaum 17 Meilen Schnelligkeit an. Ich nehme also selber die Schaufel, und immer feste Kohlen hinein, was Platz hat. Die Heizer standen dabei und dachten, ich sei toll geworden. Aber sie wußten sich vor Freude nicht zu halten, als ihr geliebtes Torpedoboot plötzlich mit 27 Meilen dahinschob.

Die Behandlung des verurteilten Burengenerals Dewet

im Gefängnis hat in den Kreisen der alten Transvaalburen ungeheure Aufregung hervorgerufen. Die holländischen Zeitungen schreiben darüber: General Dewet, der größte Held des Afrikanerbolles, sitzt im Gefängnis wie ein Verbrecher. Er schlief ohne Matratze auf einer Matte, die über den Zementboden ausgebreitet war; Haare und Bart sollten ihm kurz geschoren werden. Er sollte Zucht-hauskleider anziehen. Endlich ersuchten seine

Verteidiger und andere Adhokaten den englischen Justizminister, daß der alte General doch nicht auf dem Zementboden schlafen solle. Die Antwort kam: „Ich kann nichts dazu tun!“ Dann telegraphierte Präsident Steyn: „Ich flehe Sie an...“ Dieses jetzt bekümmert gewordene Telegramm hatte das gewünschte Ergebnis. Allerdings dauerte es einige Tage, bevor die Antwort kam; denn zweifellos war viel Widerstand von harten, hohen Beamten zu überwinden gewesen. Aber der General schließt jetzt wenigstens auf hölzernen Fußboden. Am ersten Morgen war der alte General totfrank aufgestanden, zitternd am ganzen Körper, so daß sogar der Gefängnisarzt, sonst keine fühlende Seele, sagte: „Ich bedaure den General.“ Länger dauerte es, den englischen Minister zu bewegen, daß der General keine Zucht-hauskleider anziehen brauchte. Das wurde von seinen alten Anhängern durchgesetzt, die jetzt auch darauf dringen, daß dem General nicht Haare und Bart geschoren werden sollen. Immerhin aber sitzt der alte verdiente General nun wie ein gewöhnlicher Sträfling in seiner Zelle und macht mit einem Nagel jedesmal einen Strich an die Wand, wenn wieder ein Tag herum ist.

Ein Abkühlungsmittel gegen Kriegsheer.

(a) Das Kriegsheer in Amerika, das von einer englandfreundlichen Gesellschaft ausgeht, will nicht verstummen. Deshalb gibt es der wenigen vernünftigen amerikanischen Blätter den kriegswichtigen Amerikanern einen vernünftigen Rat.

Es sagt: Wenn Sie den Krieg lieben, ziehen Sie einen Graben in Ihrem Garten, füllen ihn halb mit Wasser, Frieden hinein und bleiben dort einen Tag oder zwei, ohne etwas zu essen; besetzen Sie sich weiter einen Geistesstrahlen, damit er mit ein paar Revolver und einem Maschinengewehr auf Sie schicke, dann haben Sie etwas, was gerade so gut ist und Ihrem Lande eine Menge Geld erspart.

Gegen anonyme Anzeigen.

Es ist eigentlich beschämend, wenn festgestellt werden muß, daß die gefäßigen anonymen Anzeigen, die täglich bei den Reichs- und Staatsbehörden einlaufen, während des Krieges zu einem derartigen Umfang angewachsen sind, daß sich die überwachenden Behörden öffentlich dagegen wehren müssen. Auch in Belgien hat diese Niedertracht „guter Nachbarn“ gewaltig eingekeimt, so daß der deutsche Generalgouverneur sich zu folgender Bekanntmachung veranlaßt sah: Die Zahl der anonymen Anzeigen, die bei mir und den deutschen Behörden in Belgien einlaufen, mehrte sich ständig. Ich lehne es ab, solchen Anzeigen irgendwelche Beachtung zu schenken und habe die mir unterstellten Behörden mit dementsprechender Anweisung versehen. Eingaben aus der Bevölkerung, die unter richtiger Namensangabe vorgelegt werden, werden nach wie vor gerne wohlwollend geprüft und beschieden werden. Dieser Ruf sollte auch bei uns heftigst werden, denn noch immer blüht trotz des Krieges, der uns alle näher zusammenbringen sollte, bei uns hinterlistiges Denunziantentum.



Vergebens ist nun alles hoffen,
Auf eine frohe Wiederkehr.
Weil du den Heldenstand erlitten
Ist diese Hoffnung nun nicht mehr!
Es ist ein schmerzliches hüttes Leiden
Auf immer, nimmer Wiederkehr.
Auch unter allen Erdenleiden
Kann tiefer keins zu Herzen gehn!
Nicht einmal in die Augen blicken,
Die uns so lieb stets angeschaut,
Ach, es ist ja kaum zu fassen,
Daß du nicht mehr kehrst zurück,
So jung mußt du dein Leben lassen,
Zerstört ist unser ganzes Glück.
Ein jeder, der dich hat gekannt
Und auch dein treues Herz,
Der drückt uns nun noch stumm die Hand,
Und fühlt mit uns den Schmerz!
Nun schlummre sanft in Frieden,
Beweint von deinen Lieben

Den Helden Tod fürs Vaterland starb in der Nacht vom 20. zum 21. August unser herzenguter Sohn, unser lieber Bruder, Schwager, Onkel und Neffe, mein innigstgeliebter Bräutigam

Fritz Kötter

Gefreiter der Reserve im Füsilier-Regt. 39. 10. Komp.
im Alter von 24 Jahren 10 Monaten.

In tiefer Trauer:

Familie Heinrich Kötter
Familie Karl Guldnhaupt
Ida Guldnhaupt, als Braut.

978

Kamen, Detmold, Elberfeld, Holsterhausen,
Karnap, Wanne u. Weddinghofen, d. 28. Aug. 1915

Bekanntmachung.

In Abänderung des § 7 unserer Bekanntmachung vom 20. d. Mts. erfolgt die Auszahlung der Beträge für abgelieferte Metalle nicht durch die Stadt-Kasse, sondern sofort an Ort und Stelle (Dehle des Kupferschmiedemeisters Heinrich Rumpff, Oststraße 7) gegen Quittungsleistung an den Abnehmer. An Personen unter 18 Jahren werden keine Zahlungen geleistet.

Kamen, den 28. August 1915.

Der Magistrat: Mönninghoff, Stadtrat.

Wo stehen unsere Truppen jetzt?

Wie stehen wir, wie unsere Verbündeten? Auf diese Fragen gibt erschöpfende Auskunft die neue originelle Kriegskarte

Paasche's Frontkarte

mit ihrem reichhaltigen Inhalt auf Vorder- und Rückseite in farbigen Kartenbildern mit tausenden von Namen.

Aus dieser neuesten Kriegs-Karte sind zu ersehen:

1. Die von uns besetzten Gebiete auf allen Kriegsschauplätzen.
2. Alle befestigten Orte und Sperrforts.
3. Alle Gebirge, Gewässer und Eisenbahnen.
4. Alle früheren und jetzigen Stellungen.

Ferner enthält die Karte eine schematische Darstellung aller amtlich bekannt gegebenen Kriegereignisse mit den betreffenden Daten. Die Karte ist nicht nur unentbehrlich für jeden Zeitungsleser daheim, sondern auch eine Freude für unsere Truppen im Felde.

Erscheint monatlich mit neuen Kartenbildern.

Preis der Karte mit Feldpostumschlag 50 Pf.

Zu haben in der Buchhandlung der

Kamener Zeitung in Kamen.



Den Helden Tod für Kaiser und Reich erlitt
unser lieber Freund und Kollege

Lehrer Alfred Dohl

Ersatz-Reservist im Inf.-Regt. 141.

Sein biederer Charakter, seine lautere Gesinnung, sein gewinnendes Wesen sichern ihm bei uns ein bleibendes, ehrendes Andenken.

Die Lehrer und Lehrerinnen
des Schulverbandes Methler.

979

Verdingung.

Die Befestigung der Schützenstraße und der Straße abweichend von der Hammerstraße etwa gegenüber der Bogt'schen Dampfmühle nach der Rottumstraße führend mit Kesselfasche pp. soll vergeben werden.

Verdingungsunterlagen können während der Dienststunden auf dem Stadtbauamt eingesehen und Angebotsformulare nebst Bedingungen gegen Erstattung der Selbstkosten im Betrage von 1,00 Mk. daselbst in Empfang genommen oder gegen porto- und bestellgeldfreie Einsendung des genannten Betrages bezogen werden.

Verhoffene, mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis
Freitag, den 3. September d. Js., vormittags 10 Uhr dem Stadtbauamt einzureichen, woselbst die Eröffnung in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter stattfinden wird.

Kamen, den 30. August 1915.

Der Magistrat: Mönninghoff.

Gras-Verkauf Haus Velmede.

Freitag, den 3. Septbr., nachmittags 5 Uhr,
soll das Gras in der Schenwiese, Wortwiese,

Montag, den 6. Septbr., nachmittags 4 Uhr,
das Gras im Westdierham und Hemfack

nummerweise meistbietend verkauft werden.

Versammlung an Ort und Stelle.

Töddinghausen, den 30. August 1915.

Blödom, Rentmeister.

Schlosser und Arbeiter

stellen ein

Hermann Klein & Söhne.

Wohnung

von 5 Zimmern mit Stallung und 30 Auten Gartenland zum 1. Okt. zu vermieten. 982

Wilhelm Gachencier,
Westd., Schulstraße 48.

Eine

2-Zimmer-Wohnung
an alleinstehende Person zu vermieten. 961

Bahnhofstraße 56.

2 bis 3 Schuhmacher
für Reparatur nach Osnabrück gegen guten Lohn gesucht.

C. Hannes, Osnabrück,
Kamp 80. 976

Suche zum 15. September evangel., ältere

Haushälterin,

finderlose Witwe nicht ausgeschlossen, am liebsten vom Lande. 980

Näheres i. d. Geschäftsstelle.

Braves, ordentliches

Mädchen

nicht unter 15 Jahren, welches Lust zur Landwirtschaft hat, für sofort gesucht. 981

Zu erf. in der Geschäftsst.

Wasche mit Henkel's Bleich-Soda.

824

Ernst Brass Photogr. Anstalt.

Kamen, Bahnhofstraße 48.
Fernruf 154. 789

Der schönste Heimatstolz für unsere braven Truppen im Felde ist eine gute Photographie von ihren lieben Angehörigen daheim.

Wollen Sie von gefallenen Helden eine Vergrößerung machen lassen, so lassen Sie sich nicht von Kolporturen oder sonstigen Nichtfachleuten beschwätzen, sondern gehen Sie zum Fachmann, hier sehen Sie die Ausführung des Bildes, ehe Sie es bezahlen.

Gras-Verkauf Kamen.

Freitag, den 3. Septbr., abends 6 Uhr, verkauft Fräulein E. Boshulte hier den guten 2. Graswuchs auf ihrer am Kirchhof hier selbst gelegenen Besitzung in bekannter Weise durch Unterzeichnete öffentlich meistbietend gegen Kredit.

Kamen. 984

Reinhard, Gerds, Aukt.

Gutes Milch-Geschäft

steht zu verkaufen.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung. 960

Kleine Anzeigen

inseriert man am besten und erfolgreichsten in der

Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen u. Umgegend

da diese infolge ihrer großen Verbreitung alle Bevölkerungsklassen durchdringt und damit größtmöglichen Erfolg sichert.

Kirchliche Nachrichten.

Größere ev. Gemeinde.

Mittwoch, den 1. September.

Abends 8 Uhr: Kriegsanbacht.

Pastor Koch.

Evangelisch-lutherische Gemeinde

Fernsprecher 267.

Mittwoch, den 5. September.

Abends 8 Uhr: Kriegsanbacht.

Pastor Gwald.

Katholische Gemeinde

Bahnhofstraße 13.

Samstag, den 1. September, nachmittags 2 Uhr: Gottesdienst mit Predigt.

(Pastor J. Moog aus Dortmund).

Druck u. Verlag von G. May in Kamen.

Verantwortlicher Redakteur:

J. V. D. Beding.

Herren- u. Knaben-Kleidung

kaufen Sie sehr vorteilhaft in dem Spezialhaus für Herren- und Knaben-Kleidung der Firma
Ostenhellweg 23 (gegenüber J. Fischer) in Dortmund.

A. Eick & Comp.

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage
Für's Helm
 monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die
 Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

43. Jahrgang.

In einer Briefe an die englische Presse wendet sich der Minister zunächst der belgischen Frage zu. Der Reichskanzler hatte dieselbe in seiner Rede nur flüchtig gestreift, indem er darauf hinwies, daß die Verträge der belgischen Regierung gegen ihre Neutralitätspflichten durch die Veröffentlichungen über die Besprechungen der englischen Militärattachés mit den belgischen Militärbehörden bereits bewiesen worden seien, so daß es weiterer Beweise dafür, die die feindliche Presse in dem Berichte der belgischen Gesandten vermehrt, nicht bedürfe. Sir Edward Grey übergeht die in diesen Berichten gegen seine Politik enthaltenen Anklagen mit Stillschweigen, um so eingehender befaßt sich er mit der Frage der belgischen Neutralität und widerlegt dabei Behauptungen der kaiserlichen Regierung, die dieselbe niemals aufgestellt hat. Es ist deutscherseits niemals behauptet worden, daß Belgien seine Neutralität an England veräußert und mit ihm ein Komplotz gegen Deutschland geschmiedet habe. Deutscherseits ist behauptet und durch die aufgefundenen Dokumente auch bewiesen worden, daß die belgischen Militärbehörden mit Vorwissen der belgischen Regierung den militärischen Plänen Englands Vorstoß geleistet haben, und daß sich damit Belgien eines Verstoßes gegen seine Neutralitätspflichten schuldig gemacht hat. Am 23. April

1912 hat der englische Militärattaché Lord Brookes dem General Jungbluth erklärt, daß die englische Regierung die Absicht gehabt hatte, auf alle Fälle auch ohne Zustimmung der belgischen Regierung in Belgien Truppen zu landen. Das belgische Ministerium des Aeußeren hat von dieser Unterredung Kenntnis erhalten. Wir fragen hiermit an Sir Edward Grey die Frage: Hat die belgische Regierung durch ihren Gesandten in London bei der englischen Regierung gegen diese Erklärung des englischen Militärattachés Protest erhoben, oder hat sie wenigstens gefragt, ob die Erklärung von der englischen Regierung gebilligt werde? Wir können die Antwort Sir Edward Greys vorausnehmen: Die belgische Regierung hat einen solchen Schritt in London niemals getan.

Damit ist bewiesen, daß sie dazu entschlossen war, eine Verletzung ihrer Neutralität durch England zum mindesten keinen Widerstand entgegenzusetzen. Man beachte den Unterschied. Auf die Vermutung hin, daß Deutschland eine Verletzung der belgischen Neutralität beabsichtigt, trifft Belgien alle Vorbereitungen für die Intervention eines englischen Heeres. Auf die bestimmte Erklärung des englischen Militärattachés, daß England die belgische Neutralität habe verletzt, rührt die belgische Regierung keinen Finger. Ein Land, das so handelt, ist nicht neutral. — Zu der Bemerkung Greys, daß weder dem Ministerium des Aeußeren, noch dem englischen Kriegsamt früher etwas über die bewußte Unterredung mitgeteilt worden sei, behält sich die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ die Veröffentlichung aufgefundenen eingehender Eingelassenerbeitungen des Generals Ducarme über die Intervention eines englischen Heeres in Belgien vor.

Sir Edward Grey beruft sich darauf, daß er im Jahre 1913 dem belgischen Gesandten sehr kategorisch erklärt habe, daß England keine Truppen nach Belgien senden werde, so lange dessen Neutralität nicht durch eine andere Macht verletzt würde. Wir lassen es dahingestellt, ob diese Erklärung wirklich so kategorisch war, auch haben wir hier gesehen, welcher Wert solchen englischen Erklärungen innewohnt. Das ist aber nicht das Entscheidende.

Das Entscheidende ist,

daß der englische Generalstab den belgischen Generalstab zu einer so engen Zusammenarbeit und zu einer so weitgehenden Berücksichtigung der militärischen Pläne veranlaßt hat, daß dadurch eine einseitige militärische Parteinahme Belgiens zugunsten Englands herbeigeführt wurde. Im übrigen stellen wir fest, daß deutscherseits ein Versuch, den deutschen Einmarsch in Belgien nachträglich mit dem schuldhaften Verhalten der belgischen Regierung zu rechtfertigen, niemals gemacht worden ist. Die Gründe für den deutschen Einmarsch in Belgien hat der Reichskanzler in seiner Rede vom 4. August vorigen Jahres dargelegt, und er hat seitdem in einer Rede vom 2. Dezember vorigen Jahres lediglich erklärt, daß, als die deutschen Truppen das belgische Gebiet betraten, sie sich auf dem Boden eines Staates befanden, der seine Neutralität selbst längst durchbrochen hatte. Wir können uns des weiteren die Bemerkung nicht verlagern, daß die Entstellung über die Nichtbeachtung eines Vertrages, der vor 75 Jahren zu ganz besonderem Zwecke und unter ganz anderen Bedingungen geschlossen wurde, als sie jetzt vorliegen, in dem Munde des Vertreters eines Landes sonderbar anmutet, das über ein vor 25 Jahren ganz Europa gegebenes feierliches Versprechen im Jahre 1904 zur Tagesordnung übergegangen ist, und daß die dauernde Nichtachtung der vertraglichen Verpflichtungen, die Frankreich bezüglich Marokkos übernommen hatte, stets auf das nachdrücklichste und selbst auf die Gefahr hin, wie im Jahre 1911, damit einen Krieg zu entfesseln, unterstützt hat. Ueber

Die deutsch-englischen Verhandlungen des Jahres 1912

stellt Sir Edward Grey den Beweis dafür in Aussicht, daß nur das Versprechen absoluter Neutralität durch England denselben einen Erfolg beschieden habe. Wir sehen dem zu erwartenden Ergebnis englischer Entstellungskünste mit Interesse entgegen. In dem, was Sir Edward Grey über die unmittelbare Vorgeschichte des gegenwärtigen Krieges sagt, legt er dem Reichskanzler Verpflichtungen unter, die er nicht getan hat. Der Reichskanzler hat in seiner Rede nicht behauptet, daß Sir Edward Grey den Krieg gewünscht und gelaunt habe; er hat lediglich angeführt die Behauptung unserer Feinde, daß sie nicht kriegsbereit gewesen seien, während Deutschland den Krieg seit langem heimlich vorbereitet habe, feststellt, daß England ebenso wie seine Verbündeten mit dem vollen Bewußtsein seiner Kriegsbereitschaft in den Kampf gegangen ist.

Die Unterredung zwischen Grey und Lichnowsky.

Was die vom Reichskanzler angeführte Bemerkung des Ministers zu dem Fürsten Lichnowsky betrifft, so stellt Sir Edward Grey sie in Abrede. Die „Norddeutsche“ gibt den Wortlaut einer Aufzeichnung wieder, die der Botschafter über den betreffenden Teil seiner Unterredung vorgelegt hat. Darin heißt es:

Sir Edward Grey ließ mich wissen, daß er mich gern vor meiner Abreise noch einmal in seiner Wohnung sprechen möchte, um von mir Abschied zu nehmen. Auch habe er mir eine vertrauliche Mitteilung zu machen, die vielleicht für die Zukunft von Wert sein könne. Sir Edward Grey war sichtlich bewegt, als er mich empfing, und sagte mir, daß der Entschluß, den er hätte fassen müssen, für ihn der schwerste gewesen sei in seinem bisherigen Leben. Die Erwägung wäre hierbei ausschlaggebend gewesen, daß der Scheiden, den England durch den Krieg erführe, durch die Beteiligung nicht viel größer würde, als durch die Passivität, und daß England als beteiligte Macht noch mehr in der Lage sei, sein Wort in die Waagschale

zu werfen, als wie durch Neutralität, schon weil es alsdann jederzeit seinen Rückzug aus dem Kampf androhen könne. Er legte das Hauptgewicht, wie in seiner Rede, auf die belgische Frage, ohne dabei hinzuzufügen, wie er es im House of Commons getan, daß England nicht zusehen dürfe, daß wir nicht nur Frankreich, sondern auch Belgien und Holland durch unser Vorgehen in ein Abhängigkeitsverhältnis zu bringen würden. Der Minister sagte ferner, er wünsche mir nachfolgende

vertrauliche Mitteilung

zu machen, die vielleicht für die Zukunft von Bedeutung sein könnte. Sollten die Ereignisse nicht den Verlauf nehmen, wie unsere Militärpartei zu erhoffen schien, oder sollten wir, wie er inkindig wünsche, in nicht ferner Zeit aus anderen Gründen dem für Europa so verhängnisvollen Kampf ein baldiges Ende zu machen wünschen, so würde er stets bereit sein, falls er sich noch im Amte befände, die Vermittlung zu übernehmen und beifällig zu sein. Ihm liege jede Absicht fern, Deutschland zu erdrücken; alles, was er wünsche, sei, den Frieden zu einem annehmbaren Bedingungen sobald wie möglich wieder herzustellen und das namenlose Unglück, das die gesamte zivilisierte Welt betroffen, nach Möglichkeit einzuschränken. Auf meine Bemerkung, daß die Rolle des Schiedsrichters ihm bei der Neutralität viel eher zugefallen wäre, entgegnete der Minister, daß er im Gegenteil glaube, daß die Beteiligung Englands die Dauer des Krieges eher beschränken könne, wie das Gegenteil.

Die „Norddeutsche“ bemerkt dann ferner: Sir Edward Grey kommt erneut auf die Behauptung zurück, daß die Annahme seines Konferenzvorschlages den Frieden erhalten hätte. Man könnte versucht sein, es seiner Naivität in militärischen Dingen zugute zu halten, wenn er wirklich angenommen hätte, daß die für die Sicherheit des Reiches verantwortlichen Stellen zusehen konnten, wie in mochtenlangen Verhandlungen über die Einzelheiten des fernstehenden Problems verhandelt wurde, während sich gleichzeitig die Millionenheere Russlands an der deutschen Südgrenze sammelten. Wäre dies geschehen, so

würde heute ganz Deutschland der Wüste gleichen,

die die russischen Soldaten in Ostpreußen und wo sie sonst nach den „Regeln zivilisierter Kriegsführung und Menschlichkeit“ gehaust haben, hinter sich zurückgelassen haben. Aber Sir Edward Grey kannte die Folgen, die die russische Mobilmachung haben würde. Zu seinem Bericht vom 25. Juli hat der englische Botschafter in Petersburg darauf hingewiesen, daß der russischen Mobilmachung die deutsche Mobilmachung und damit voraussichtlich die sofortige deutsche Kriegserklärung folgen werde. Hätte Sir Edward Grey, wie der Reichskanzler in Wien, so in Petersburg zu verstehen gegeben, daß er nicht wünsche, sich in einen Weltbrand hineinziehen zu lassen, so wäre der Krieg vermieden worden. Statt dessen hat er den Ententegenossen die militärische Unterstützung Englands in Aussicht gestellt. Es folgte unmittelbar die russische Mobilmachung:

damit war der Weltkrieg entschieden.

Sir Edward Grey exemplifiziert auf die Londoner Ballantineskonferenz. Er verschweigt aber dabei, daß im Jahre 1912 England nicht zur Mobilisierung seiner gesamten Streitkräfte zu Lande und zu Wasser geschritten war, und daß die militärische Zuerstung Frankreichs und Russlands sowie die handelspolitischen Beziehungen in beiden Ländern damals noch nicht den Höhepunkt erreicht hatten, wie als Folge der englischen Politik im Frühjahr vergangenen Jahres.

Was die Schlusssatzungen Sir Edward Greys mit ihren Entstellungen der deutschen Absichten betrifft, so sind sie kaum einer Erwiderung wert. Nicht auf die Erlangung der Vorherrschaft in Europa ist das Streben Deutschlands gerichtet, sondern auf die Befreiung Europas von der brutalen Gewaltherrschaft, die England bisher mit Hilfe seiner übermächtigen Flotte und mit seiner Politik ausgeübt hat, die darauf hinausging, die Mächte des Kontinents in zwei feindliche Lager zu spalten, sie sich zum Vorteil Englands gegenseitig zerfleischen zu lassen und sein Gewicht in die eine oder andere Waagschale zu werfen, je nachdem seine egoistischen Bestrebungen dabei am besten ihre Rechnung finden.

Allerlei Kriegsbilder.

Eine neue Ehrung Hindenburgs.

Seit einigen Tagen weilt Geheimrat Arnold aus Hannover in Mallnig in Kärnten, um die Fortsetzung des Höhenweges von der Hannoverischen Spitze bis zur Hochalpenpitze festzulegen. Auf der Höhe Kistelle soll ein Obelisk für Hindenburg aufgestellt und die Höhe nach Hindenburg getauft werden. Die Taufe dieser Höhe ist für den Sommer 1916 geplant. Hindenburg verspricht, zu dieser Feier mit Gemahlin nach Mallnig zu kommen.

Ermordung deutscher Kriegsgefangener.

(W) Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Ein als Austauschgefangener zurückgeführter deutscher Offizier, Oberleutnant v. N., hat über seine Erlebnisse während der Kriegsgefangenschaft folgendes unter seinem Eide ausgesagt: Ich hörte in der Gefangenschaft von deutschen Offizieren, daß die Engländer in dem falschen Glauben, bayerische Truppen machten keine Engländer zu Gefangenen, an kriegsgefangenen Bayern ihr Mitleid gelüßelt hätten. Sie sollen in der Gegend von St. Omer kriegsgefangene deutsche Soldaten gefangen haben, wer Bayer sei. Die Bayern, die sich darauf meldeten, wurden abgeführt, man hörte nichts mehr von ihnen. Daß diese Erzählungen über menschenliche Ermordung kriegsgefangener Bayern kein Trübsinn sind, beweist folgendes Erlebnis: Ich hörte von einem deutschen Offizier, mit dem ich in

der Gefangenschaft zusammen war, daß ein englischer Offizier ihn den englischen Soldaten, welche die gefangenen Deutschen bewachten, mit einer Handbewegung bezeugte und sich dann umgedreht habe, worauf ein englischer Soldat mit dem Bajonett nach ihm geschossen habe. Der deutsche Offizier entging nur dadurch dem Tode, daß er sich zur Seite drehte, wodurch der Stich abgelenkt wurde und ihm so nur von der Schulter bis zur Brust ging, und daß er die Gefesgegenwart hatte, sich niederzuwerfen und tot zu stellen. Ich sah selber den Stich im Mantel und an der Brust des Offiziers. Dem Offizier, der diese Aussage machte, wurden, als er verwundet lag, über 500 Mk. bares Geld und sämtliche Wertgegenstände von englischen Sanitätskolonnen geraubt.

Der Bergarbeiterstreik in Südwales.

(H) Der „N. Morning Courant“ meldet aus London: Die Bergarbeiter im Bezirk von Südwales haben beschlossen, nicht zur Arbeit zurückzukehren, obgleich das ausführende Komitee der Bergarbeiter ihnen die Rückkehr zur Arbeit dringend ans Herz gelegt hat. Die Führer des Bergarbeitersyndikats haben erneut eine Konferenz mit dem Ministerium abgehalten.

Zur Lage im englischen Kohlenrevier wird weiter gemeldet: Asquith hat gegen die Lohnforderung der Bergleute von Northumberland entschieden, indem er nicht die geforderten 11 Prozent, sondern 2 Prozent Lohnzulage bewilligte. Der Ausschuss ist zusammengetreten, um die Lage zu erörtern. Delegierte des ausführenden Ausschusses der Bergleute von Südwales sind nach London abgereist, um eine Unterredung mit Runciman nachzusuchen, obwohl Runciman in einem Briefe die Besprechung abgelehnt hatte.

Westfalen u. Rheinland.

Von vergessenen Müttern.

Kamen, 31. Aug. Die Zahl der Mütter, deren Söhne gefallen sind und die vielfach schlimmer daran sind, als Frau und Kinder, weil ihnen nicht selten im Sohne ihre einzige Lebensstütze und ihre ganze Lebenshoffnung entrissen worden ist, ist ungeheuer groß, wie die bereits jetzt unter der Hand ergehenden Zählungen ergeben haben, größer noch als die der Witwen. Im Jahre 1914 kamen auf eine Bevölkerung von 65 Millionen Menschen 2,6 Millionen Witwen. Selbst wenn der Krieg diese Zahl um 100.000 vermehren würde, was nach den jetzigen statistischen Feststellungen noch zu hoch gegriffen ist, so wird diese Zahl ganz bedeutend übergriffen durch die Zahl der Mütter, die durch den Krieg ihre Söhne verlieren, denn es stehen ungefähr viermal so viel unverheiratete den verheirateten Gefallenen gegenüber. Wir hatten unter den zweieinhalb Millionen Witwen nach der Volkszählung ca. 300.000, die unter 50 Jahre alt waren, also über 2 Millionen ältere Frauen. Man darf annehmen, daß die Mehrzahl dieser Erhalter der Witwen, die „Söhne“ waren. Aus diesen Zahlen sieht uns eine große Mütternot an. Die Versorgung dieser älteren Frauen ist um so schwieriger, da meistens der eigene Erwerb durch Alter und Verbrauch durch das Leben ausgeschloffen sein wird. Es sind das alle die Mütter, die oft unter größter Selbstaufopferung und unter Hingabe eines Kapitals, das ihren Lebensabend hätte von Sorgen befreien können, die Ausbildung der Söhne für einen Beruf ermöglicht, unter der Voraussetzung, daß diese Söhne später für ihren Lebensunterhalt weiterzuforsorgen in der Lage wären, sobald sie, dank ihrer guten Ausbildung, eine gut bezahlte Stellung erreicht hätten. In allen Fällen, wo die Mütter so handelten, und es sind ihrer sehr viele, stehen sie heute hilflos und unversorgt einem trostlosen Alter gegenüber. Es ist eine Ehrenpflicht des deutschen Volkes, die Mütter seiner Helden nicht zu vergessen, und denen, die ihr Bestes dem Vaterlande opferten, den Lebensabend frei von schwerer wirtschaftlicher Not zu gestalten.

Kamen, 31. Aug. (Verschiedenes.) Die Arbeiten auf öffentlichen Straßen verpflichten den Bauherren, für die Sicherheit des Verkehrs durch Absperrung und Beleuchtung Sorge zu tragen. Aber auch der Eigentümer (Gemeinde oder Staat) der Straßen haftet dafür, daß die durch Bauarbeiten geschaffenen verkehrsgefährlichen Stellen der Straßen abgesperrt und beleuchtet werden. (Reichsgericht: VI. 444/14. — 4. 2. 15.)

(Getreide- und Obsternte in Deutschland sind vorzüglich.) Das gilt namentlich für die deutschen Südstaaten, in denen die Getreideernte vortreffliche Ergebnisse geliefert hat. Der Körnerertrag an Roggen und Weizen ist dort teilweise doppelt so groß wie im vorigen Jahre, was bei den großen Anbauflächen in diesem Jahre besonders wichtig ist. Die Strohmenge ist etwas weniger ergiebig. Obwohl es uns nirgends fehlt, bleibt die Pflicht des Haushaltens doch geboten. Mehl und Butter, die zum Brot einen Ersatz für Butter und Belag liefern, sind so reichlich vorhanden und so billig zu haben, wie selten einmal. Auch das geringere Obst, Kastanien, Eichen, Bucheckern und Lindensamen, wird in diesem Kriegsjahre rationell ausgenutzt und zum Teil zu Kriegsmus verarbeitet und billig in den Handel gebracht werden. Eichen und Kastanien bieten ein wertvolles Viehfutter, die fetthaltigen Früchte, wie Bucheckern, Lindensamen, Sommerblumenkerne u. dgl. werden zur Delgewinnung in noch ausgedehnterem Maße als sonst verwendet werden.

(Erbsen, Bohnen und Linsen „monopolisiert“.) Der Bundesrat hat seinen Ankündigungen die Tat folgen lassen und den Verkauf von Erbsen, Bohnen und Linsen der Zentral-Einkaufsgesellschaft in Berlin übertragen. Die Bestandsaufnahme erfolgt Anfang Oktober, damit dieselben Veräußerungsbedingungen für sie in Kraft treten, wie seinerzeit bei der Be-

schlagnahme der Weizenvorräte. Die Besitzer von Hülsenfrüchten haben ihre Vorräte auf Verlangen der Zentral-Einkaufsgesellschaft käuflich zu überlassen. Der Uebernahmepreis, den die Gesellschaft zu zahlen hat, darf bei Erbsen 60 Mark, bei Bohnen 70 Mark, bei Linsen 75 Mark für den Doppelzentner nicht übersteigen. — Auch der Preis für Getreide ist für das kommende Geschäftsjahr neu geregelt worden und das Veräußerungsrecht darüber unter ähnlichen Bedingungen wie bei den Hülsenfrüchten einer unter Aufsicht des Reichskanzlers stehenden Verwaltung überlassen.

(Fünf-Pfennig-Stücke aus Eisen.) Zu dem vom Bundesrat beschlossenen Prägnung von 5-Pf.-Stücken aus Eisen verläutet, daß die neuen Geldstücke genau die Größe der alten haben werden. Der Unterschied gegenüber den alten 5-Pf.-Stücken besteht darin, daß der Rand gerippt und nicht, wie bisher, glatt sein wird. Außerdem wird die Jahreszahl, die bisher hinter dem Worte „Reich“ am Rande stand, unter die Zahl 5 gesetzt werden. Wie die „N. Z.“ von zuhause Seite erfährt, wird das neue Geldstück im Laufe des Oktober zur Ausgabe gelangen.

(Auszeichnung.) Dem Pionier Richard Lindner, Nordmänner 69, ist auf dem westlichen Kriegsschauplatz die Württembergische Tapferkeitsmedaille verliehen worden.

Die Auszahlung der Kriegsfamilienunterstützung findet statt am Mittwoch, den 1. und Donnerstag, den 2. September d. J. Steuern und sonstige Abgaben können an diesen Tagen nicht angenommen werden.

* Methler, 31. Aug. Den Hedentod erlitt der Lehrer Alfred Dohl, Erbsen-Referent im Infanterie-Regiment Nr. 141. Der Schulverband Methler, dem der auf dem Felde der Ehre Gefallene angehört hat, widmet ihm einen ehrenden Nachruf.

Kaiseran, 31. Aug. Ein Pferdewechsel hier festgenommen, der in der Nacht zum 28. August dem Fuhrmann D. in Werne von einer Weide an der Spitze zwei Pferde gestohlen hatte. Dem Besitzer konnten die Pferde wieder zugeführt werden.

Münche, 31. Aug. Das Fest ihrer goldenen Hochzeit feierten am vergangenen Mittwoch die Eheleute Theodor Rigel von hier. Die Feier fand in der Kirche statt. Pfarrer Gohlisch überreichte nach der Eingesegnung ein Gnadengeschenk Seiner Majestät, ebenso ein schönes Geschenk des evangelischen Frauenvereins Münche-Werne, der an der Feier teilnahm und danach das Jubelpaar nebst Familie zum Kaffe unter sich versammelte. Die schöne Feier wird dem alten, noch rüstigen Jubelpaar unvergessen bleiben.

Münche, 31. Aug. Schacht 3 der Zeche Werne, der in Münche gelegen ist, wird am 1. Oktober d. J. die Kohlenförderung aufnehmen.

Aus aller Welt.

— Die italienischen Vulkane in voller Tätigkeit. Wie „Newport Herald“ meldet, ist Camille Flammarion vom Observatorium des Besuchs benachrichtigt worden, daß der Vesuv, der Aetna und der Stromboli in voller Tätigkeit stehen. Im Vesuv-Observatorium seien alle Instrumente durch Erschütterungen zerstört worden. Im Aetna hätten sich zwei neue Krater gebildet und der Stromboli spreie Asche und Feuergeräusche aus. Der Vabastrom ergieße sich ins Meer. In Subitane habe die Erde bis Tarent und Brindisi gezittert.

— Justizrat Dr. Freund-Breslau †. Im Alter von 84 Jahren verstarb in Breslau der Geh. Justizrat Dr. Wilhelm Freund, Ehrenbürger von Breslau, langjähriger Stadtratsordnenvorsteher und Vorsitzender der Anwaltskammer. Von 1876 bis 1881 war Dr. Freund fortgeschrittlicher Vertreter Breslaus im Reichstage und Landtage.

Aus dem Felde.

G.-K.

Für die prompte Zusendung der „Kamener Zeitung“ danke ich der Expedition bestens und hoffe, daß es so bleiben wird. Sendet der „Kamener Zeitung“ beste Grüße. Jahrgang 713, Abt. 1, schwere Min.-Kol. der Fuß-Art., Batterie 102, Feldpostexpedition des bayer. Alpenkorps.

Viele Grüße aus Feindesland für die Kamener Bürger senden die lustigen Kamener Jungen Musiker Schachtli, Referent Zapfha, Referent Neuhaus, Musik. Czerninski, Musik. Tristo, Musik. Prause.

Die neue Frontkarte

mit den bis Mitte August gemachten Eroberungen ist soeben erschienen. Auf die Fragen:

„Wo stehen unsere Truppen?“ „Wie stehen unsere Verbündeten?“ gibt sie erschöpfende Auskunft. Die Karte enthält nicht nur die genaue frühere und jetzige Darstellung der Lage auf dem westlichen und östlichen Kriegsschauplatz, sondern ebenso von dem italienischen und türkischen, sowie Spezialkarten der Kampfplätze bei Arras, Lille, Ober-Elsaß, Maas und Mosel etc.

Preis nur 50 Pfg.

Buchhandlung der Kamener Zeitung.

Wetterbericht.

Auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte. 1. September: Wolkig, sonnig, Strichregen. 2. September: Angenehm, wagn. 3. September: Wenig verändert, schön.

Die Besitzer
den ihre Vor-
entral-Einfach-
er lassen. Der
schicklich zu ge-
Marz, bei Wob-
für den Doppel-
Nach der Ver-
das kommende Be-
en und das Be-
ähnlichen Bedin-
lichten einer un-
stehenden Betri-
Eien.) Zu der
grüßung von
en verlanke, daß
köp: der alten haben
über den alten
der Rand gerip-
ein wird. Auf-
bisher hinter dem
d. unter die Zahl
B. 3." von zu
das neue Gebirg
Ausgabe gelang.
tionier Richard
ist auf dem
die Württem-
medaille der
Legs Familienunter-
t 1900, den 1.
September d. Ja-
oben können an-
men werden.
Den Helveten
Dohl, Er-
giment Nr. 141.
dem der auf dem
angehört hat, wi-
achruf.
Pferdebild wurde
er Nacht zum 28.
in Werne von
mit Pferde gefol-
niten die Pferde
s Zeit ihrer ge-
ergangenen Mit-
r Pagel von
der Kirche statt
te nach der Ein-
Seiner Majestät,
des evangelischen
e, der an der
das Jubelpaar
unter sich ver-
dem alten, noch
schicklich bleiben.
acht 3 der Zeche
gen ist, wird am
enförderung auf
Welt.

altane in voller
Gerald" meldet, in
Observatorium des
daß der Beob-
i in voller Tätig-
atorium seien alle
terungen zerstört
zwei neue Krater
speie Mäße und
strom ergieße sich
abe die Erde bis
t.

de.
ung der „Kamerer
tion besteht und
id. Sende der
ge. Jahrer Fritz
der Fuß-Str.
ition des bayer.

esland für die
tuffigen Kamerer
Meisterin Japatha,
Zerkunft, Must.

ontfarte
uft gemachten
n erschienen.
Truppen?
nden?" gibt
ie Karte
die genaue
Darstellung
den und öst-
ndern eben-
und türkischen
n der Kampf-
lle, Ober-
osel 20.

Fig.
merer Zeitung.
entfalten Seemarte.
nnig, Strichregen.
mag.
ändert. Schön.

1915

Mr. 104

Unterhaltungs-Beilage für Stadt und Land



Copyright 1914 by Amy Wolke, Leipzig

Schwester Gerlinde.

Roman von Anna Wolke.

28. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Über die Heide strich der Lenzwind, und über dem Eichenkamp, dicht vor dem kleinen Friedhof mit den niederen, roten Häusern, deren graugrüne Dächer wie weiße Sammetkappen leuchteten, lag die Sonne.

Am Eichenkamp war es still und heimlich. Die großen Zimmer in ihrer althergeerbten Pracht, voll beglückter Eleganz, hatten etwas Bedäufliches und doch Ungemütliches. Ganz so, wie es zu dem Besitzer des Eichenkamps paßte.

Ederberg war ein strenger und gerechter Herr, aber auch gütig und unbefehlshaberlich liebenswürdig. Und wenn er lachte, gingen seine Leute für ihn durchs Feuer.

Winifred hieß das „Eich gemein nach“. Sie ging durch das Haus wie ein verwundenes Reutchen, das nur als flüchtiger Gast hier weilte. Sie brachte jetzt oft ganze Tage auf der Vorburg zu. Sie konnte es oft kaum erwarten, ihr Vaterhaus wiederzusehen. Manchmal sagte sie noch am späten Abend auf ihrem Kissen über die Heide, über die sie ritt schon am frühen Morgen herüber, um den Tag auf der Vorburg zu verbringen. Aber die Heide ließ Winifred ruhig gewähren. Sie er kam tagtäglich ganz selbstverständlich, sie heim zu hüten.

Winifred trampelte dann oft vor innerer Qual die Stände ineinander. Und jetzt sie Ederbergs Frau geworden. Und jetzt suchte sie ihr Vaterhaus, weil ihr das Haus ihres Mannes unheimlich geworden, ein blauer Käfig, in dem er sie trotz aller feierbaren Freiheit gefesselt hielt.

Mein, nicht nur darum kam sie in die Vorburg. Ihr Herz zog sie auch zu den Ahnen, besonders aber zu ihrem Vater, der es verstand, tausend seine Dinge in ihrem Herzen wahrzunehmen, die bisher in ihrer jungen Seele verknümmert waren. Dann machte es ihr auch Freude, an solches Aussehen mit Hand anzulegen, alles auszusuchen und zu beraten.

Die Heide ließ Winifred dann wohl ein heißes Bad in der Wanne. Wie wenig Interesse hatte sie für ihre eigene Aussteuer gehabt. Wie endlich aber war es Schwester Gerlinde, die sie mächtig anzog. Immer fand sie Gerlinde bei dem kleinen Bruder.

Volkslied.

Ich trag mein Herz zu Leide
Schon gar zu lange Zeit.
Ich har' in Gram und Bangen,
Mein Schatz ist fortgegangen
An seines Kaisers Seil'.
Die Trommel hat gerufen,
Meine Wangen wurden blaß.
Der Tod wahr' seine Rechte
Da seht' ich in die Nichte
Und wein' das Linnen nah.
Ach, Mutter, liebste Mutter,
Dum hilf mir jungem Blut.
Bei meiner armen Seele,
Ich bin in Schuld und Fehle,
Weiß Gott, er war so gut!
Ade, mein Schatz, auf immer!
Ade, du kurzes Glück!
Ich sterbe vor Verlangen . . .
Nach Frankreich ist er gangen
Und kehrt nicht mehr zurück.
Karl Salim.

Male zusammen eingelegt, um den paus-
badigen Sungen zu bewahren, der im Pastoren-
haus eingelegt.
Büchlein hatte sie den Stolz und das Glück
der Eltern mit angesehen. Aber ein feines
Gefühl wollte sie doch beschließen, wenn sie ganz
rot geworden war, freilich — es hatte



Die Glocke von Marquardt.
Diese große Glocke ist ein Geschenk des Königs von Preußen an den Kaiser von Deutschland. Sie ist aus Bronze gegossen und wiegt 10000 Pfund. Sie ist die größte Glocke in Deutschland.

in die Niederung, verteilte einige bun-
te Lichter und fand endlich auch inner-
halb einer kurzen Strecke die Ursache der Störung.
Vorant diese von beiden in ansehnlicher Höhe
an Gefährlichkeit Arbeit befohlen wurde. Beide
Welden erhielten dafür die ausgeführte Be-
stimmung und die silberne Tapferkeitsmedaille.

Eine österreichische Patrouille
hat von italienischem Gebiet sich auf vorwogen-
de Weise das Metall für österreichische Kanonen ge-
holt. Am italienischen Kriegsschauplatz liegt eine
Ortschaft auf rechtsitalienischem Boden, die bald
von der österreichischen, bald von der italienischen
Artillerie beschoßen wird. Alle Bewohner haben
die Ortschaft verlassen. Das einzige, was die Ita-
liener zurückgelassen hatten, waren die Glocken im
Kirchturm. Ein österreichischer Gendarm beschoß,
sie zu holen. Mit einer vier Mann starken Pa-
trouille machte er sich auf den Weg. Ortschaft, die
gerade die vorübergehende Nacht von einer Kom-
pagnie als Stützpunkt für die Unterneh-
mungen benutzt worden war. Obwohl die Grotte
ber drei Glocken nicht einmal einen halben Zent-
ner wog, war ihre Abnahme doch mit großen
Schwierigkeiten verbunden, denn sie mußte durch
drei Mann vom Kirchendach aus in großer Eile
erfolgen. Die Glocke selbst begünstigte Anfangs das
gelingen. Die Patrouille, doch später wurde
es heiß, und die Italiener begannen von einer
Festung herab die Patrouille unter Feuer
zu nehmen. Sie schickten sich sogar an, die Grotte
zu beschießen, doch österreichische Schrap-
nellener vertrieben ihren Plan. Die italienischen
Muskeln getragen und dann in fremden Regen
mit einem Wagen in Sicherheit gebracht. Die
Italiener wußten, ohne dagegen etwas tun zu
können, zuhause, wie österreichische Soldaten auf
italienischem Gebiet das Metall für neue Kanonen
holten.

In türkischen Lazaretten.

Ein russischer Arzt in türkischen Lazaretten
Frank:
bis 10 Kranken. Zuerst österreichische Kriegs-
gefangene und dann Serben. Später auf Spital
wurde überführt, zwei kranke und zehn Re-
servisten. Die Kranken lagen auf dem
Boden in alten Hammern kreuz und quer. Wo
es Betten gab, da lagen fünf auf zwei auf-
einander. Die Kranken starben. Auf einen Arzt 30 bis
40 Kranke. Das große Sterben begann. Es
starben 40 Prozent, in manchen Spitälern 60
Prozent, besonders österreichische Kriegsge-
fangene. Nun begannen auch belgische Ärzte
zu erkranken. In meinem Spital erkrankten
von 13 Ärzten, wovon fünf starben. Im Laufe
von ein paar Wochen war belgische die Hälfte
von allen türkischen Ärzten gestorben. Nun
kam an gab es in manchen Spitälern 90
Prozent, die als einzigen Arzt einen Medizini-
studerenden im 2. bis 3. Semester hatten. Dort
bestand die Behandlung darin, daß man am
anderen Morgen die Toten unter den noch Ge-
lebenden herausfugte. Aber viele Tote hatten
ihre Legitimationspapiere verloren, niemand
wußte, wie sie heißen. Da aber ohne Namen
keine Leiche auf den Friedhof darf, so frag
man einfach den Nachbar des Toten, was für
ein Landsmann dieser war. Was ein Deut-
licher, so taufte man ihn hieselbst Adolf Müller,
Johann Schmidt usw. Was ein Türke, er-
hielt er einen türkischen Namen, ein Serbe
einen serbischen. Später mag die türkische Be-
fugung daraus flog werden, daß Kriegsge-
fangene beerdigt sind, die niemals gefangen-
genommen waren, und — umgekehrt — daß
viele Kriegsgefangene spurlos verschwunden
sind. Bald brach auch die Seuche in der Stadt
aus. Nichts beherbergte damals 60000 Ein-
wohner, statt seiner normalen Bevölkerung von
knapp 20000. Bald trug jedes zweite oder dritte
Haus eine sehr hohe Bahne zum Zeichen der

Wie weit hört man den Kanonen-
donner?

Die Beobachtungen, die während des Krie-
ges über die Reichweite der Schallwellen des
Artilleriefeuers im Meteorologischen Observatorium
der Universität Utrecht gemacht wurden, haben
ergeben, daß der Kanonendonner auf eine

ausgesprochen, und die ganze Bewegung, die sich in der That ereignete, hat sich in der That ereignet, als die That ereignete, und hat sie ihm sehr selten, 3316 hatte sie 160 da gefand, 3317 hatte er ganz allein das geübte, 3318 hatte er die denn das Geld zu unbedacht auszugeben, 3319 er hatte doch wissen müssen, wenn sie halt mühen müße.

„Sie ein haat bedummete Gubenten, die ihr Gubt berjagt haen und nun noch dem Saate jochten, fagen wir beide hier auf dem Fiederen. Aber gaden wollen wir uns nicht weiten, jinnereb. Was Gubdard Lommon mit fion noch, und ba finden wir neue Giffigruben.“

Sie hatte ihn am liebsten unarmt, daß er die Gade, die fie jo tragich nahm, jo fteigend, wieder eintrufte.

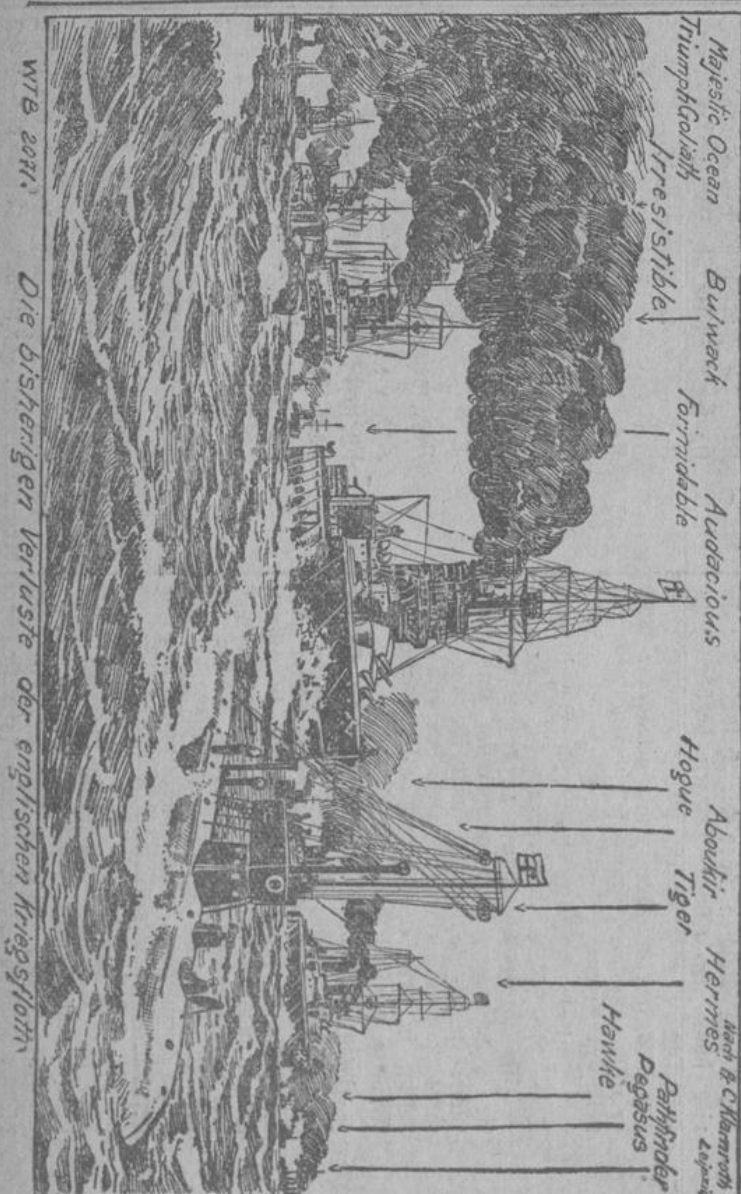
Da er Gade haen, fion fie fion unter-

„gute Dienste“ haben er schon immer gemacht, und hier hat alles zu anders. Ditt möchte nicht mal einen Beerdigungsgemein. Ma, gemalt hat es ihm ja nicht. Sie hätte ihm gewiß schon beigegeben. Aber es fühlte doch ihre Stilleheit. Daß sie ihm zu wenig begehrenswert erschien. Heute, wo die Festungsarmee zu golden herbeibekam und neues Leben aus allen Knochen that, war er nun auch wieder fort. „Geführt wurde nicht nun. Das Meer, in die Stadt, aber vielleicht auch bereit? Sie hätte meinen können nur Zeit. Ganz Furchen hätte er die „goldne“ gefragt.“

„Sei komme hochgeklüftet erst zum gleich sein“ meinte er, schon im Fortgehen. Und da er nicht fragte, wofin er ging, hatte

der auch nicht verging.
 Aber nun qualte es die Both. Dastu wolltest, sie
 hab' an ihm rächen, empfindlich rächen. Er sollte
 sich dem, gewiss mit ihr, anschließen.
 Sie wollte fibers Blatt nach Soloth Googe. Es
 war Edele. Dor kam Alenod war die Stadt nicht
 zu erlangen. Schmitze bestellte Thonell ihre
 Krieger. Einerseits fuhre sie den Schwert auf
 die roten Socken und band ihm mit einem Schwerte
 fest. Dann fuhrten Schenod fuhste sie hoch an
 durch ihren kleinen Schindl nahm sie mit. Dann
 fornte sie beunen Schilde und Strümpe beugen.
 Wenn sie aber das Wort hat.
 Das Schutzhaupten war Schmitz nicht's Neues.
 Sie hatte es oft und mit Gedenken, weil es ihm
 die warste. Und ich es nicht ganz, weil es ihm
 geführe folgen. Und sie fornte sich schon, wie
 er sich anführen wollte, wenn sie ein bißchen an-
 der anschleht.

„Ihre Tug, dem Mädchen, daß sie nach
Sollig Sooge ihres Mannes ging und dann modhte
sie sich schelmisch auf den Weg. Am Strande zog
sie Schritte und Schritte aus, schätzte den Sand
bis an die Brust und dann ging es lustig hinein
in Spiel und Bei. Spät ihrem trübsen Ende
liefte sie lagert in den Armen und Säugern nach
Kraden, Mordthaten, nicht einer von den armen
Schicksalern war heute zu sehen, und die besten
hieß heute ganz reich Dreihe eingekauft.“
Die ersten Sätze der Märchen klingen in
der Sonne, und auf auf Vordand und Matten lag
es wie flüchtiges Gold.
Alle wichen die auf Sollig Sooge sich fernem,
nein sie zu unternehmen beschönigte.
Und schmeichelt sie immer brautlos durch
trübsen Strand, ferns hier und da aber ein
Sollig oder eine schmale Stimme und langes Froh-
laund und hundert gerade zum Mithrasen auf
Sollig Sooge und bei den Schicksalern an, die
sie ferns vollkommen liehen. — — —
Und Ederberg war ferher heimgelehrt als
er gesch. Eine goldene Stunde hatte ihn nach
Sollig geschickt. In seinem Gefahren hatte er
von dem Mädchen, daß schmeichelt sich nach Sollig
dagegen geschickt hatte. Sie sich nur das
nichts. Schenken. Er wollte eigentlich selber



Die bisherigen Verluste der englischen Kriegsflootte

Erst
Son
oder
zeile

Bilt

(d) 1

ben zwee
in das Ti

tung zu
beginn in

len; aber
betrüben.

feiern und
großartig i

wann und
Hauptmaße

Rußland
noch unge

fräfte zu
pendsten G

nete noch
Großfürste

Was

Sauptma
entziehen

dem 2. W.

genommen

größte Ei
reich

die zerstre

wie aus e
Ergebnis

aufgehört,
beizubehalten

Außlands
worden

seit dem
die Bente

mentlich
und dreh

Frankreich
finanziell

als das
wärtigen

tember v.
sen m...

neigt eine
war

